



**Pädagogisches Konzept
der
Kindertagesstätte St.Peter
Kirchplatz 9
47495 Rheinberg
Einrichtungsleitung: Hilde Joswig**

Tel.: 02843 – 4032

Email: kita.stpeter-rheinberg@bistum-muenster.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort von Dechant Martin Ahls:	Seite 3
2. Leitbild:	Seite 4
3. Herzlich willkommen:	Seite 5
4. Der Kindergarten stellt sich vor:	Seite 6
• 4.1 Geschichte	
• 4.2 Auftrag zum kath. Profil	
5. Voraussetzungen der päd. Arbeit und pädagogische Ziele:	Seite 7
• 5.1 Rahmenbedingungen	
• 5.2 Pädagogisches Personal	
• 5.3 Tagesablauf	
• 5.4 Öffnungszeiten	
• 5.5 Unsere Rolle als Erzieher – Begleiter	
• 5.6 Unser Bild vom Kind	
6. Eingewöhnung in die Kita:	Seite 12
7. Kurzkonzept für die U3 Betreuung:	Seite 13
8. Bildungsbereiche:	Seite 15
• 8.1 Religiöser Bereich/Konzeption	
• 8.2 Feinmotorik	
• 8.3 Bewegung und Grobmotorik	
• 8.4 Wahrnehmung	
• 8.5 Mathematisches Grundwissen	
• 8.6 Vorurteilsfreie Erziehung/ Interkulturelle Erziehung	
• 8.7 Musikalischer Bereich	
• 8.8 Natur und Umwelt	
• 8.9 Kreativität und Phantasie	
• 8.10 Mein Körper	
• 8.11 Medien	
• 8.12 alltagsintegrierte Sprache	
• 8.13 Selbstbewusstsein, Verantwortung, soziales Verhalten	
• 8.14 Vorbereitung auf die Schule	
• 8.15 Sexualpädagogisches Konzept	
9. Partizipation:	Seite 34
10. Kinderrechte:	Seite 35
11. Inklusion in der Kita:	Seite 36
12. Elternarbeit:	Seite 36
13. Weiterentwicklung und Qualität:	Seite 37
14. Verschiedene Institutionen:	Seite 37
15. Schlussgedanken:	Seite 38

1. Vorwort von Dechant Martin Ahls

Wir heißen Sie herzlich in den Tageseinrichtungen für Kinder der Pfarrei St. Peter willkommen.

Die katholischen Kindergärten in der Pfarrei St. Peter sind Tageseinrichtungen für Kinder, die sich an den Grundsätzen einer Erziehung im Sinne des katholischen Glaubens orientieren.

Katholische Trägerschaft bedeutet, dass die katholische Kirchengemeinde St. Peter Träger dieses Kindergartens ist und sich damit an seinen Kosten beteiligt und dass wir Wert legen auf ein christliches, humanes Menschenbild, das den Menschen – das Kind – wie die Bibel es sagt: Im Ebenbild Gottes geschaffen – als Person mit unveräußerlichen Rechten betrachtet und würdigt.

Dabei erleben wir, dass auch Kinder anderer Glaubensrichtungen unsere Einrichtungen besuchen und wir von ihnen über ihre Sprache und Kultur Kenntnisse und Erfahrungen erwerben, die uns bereichern. Dies gilt auch ausdrücklich für Kinder mit Behinderungen, die bei uns selbstverständlich willkommen sind.

In der Bibel wird erzählt, wie Jesus die Kinder segnet, obwohl ihn die erwachsenen Jünger daran erinnern, dass er eigentlich wichtigeres zu tun hätte. Wir halten es da gerne mit Jesus: Kinder sind unsere Zukunft, sie verdienen unsere Fürsorge – egal, was sonst alles noch wichtig ist.

Als Träger hoffen wir, dass die Wertegemeinschaft in unseren Einrichtungen gut gelebt wird und alle Beteiligten daran ein gutes Miteinander finden.

Im Namen der Pfarrei St. Peter Grüße ich Sie herzlich.

Ihr Pastor Martin Ahls

2. Leitbild

Unsere Tageseinrichtung ist ein Haus für Kinder, wo Kinder im Mittelpunkt stehen. Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder sind die Grundlagen unseres Handelns. Alle Kinder werden in ihrer Individualität angenommen und in ihrer Selbstständigkeit gefördert. Unsere Einrichtung bietet so eine wichtige Basis für das gelingende Aufwachsen von Kindern. Als katholische Tageseinrichtung ist es uns wichtig, dass sich Erziehungs- und Bildungsfragen an unserem Glauben orientieren. Wir stellen sicher, dass alle Kinder gleiche Chancen auf Bildung haben, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Wir bieten Kindern und ihren Familien den Raum Kirche und Glauben zu erleben. Weiterhin ist uns wichtig, sich für die Rechte der Kinder einzusetzen, denn **alle** Kinder haben ein Recht darauf

- gut leben zu können
- soviel wie möglich zu lernen
- ihre eigene Meinung zu sagen
- in Frieden aufzuwachsen
- gesund und ausreichend zu essen
- zu denken und zu glauben was sie wollen
- keine Angst vor Erwachsenen haben zu müssen
- mitzubestimmen was läuft

Mit Toleranz, Nächstenliebe, Geborgenheit, Vertrauen und einem offenen Miteinander tragen wir zu einer menschenfreundlichen Gesellschaft bei. Das bedeutet für uns, dass wir ein respektvolles und freundliches Miteinander pflegen. Aus unserem christlichen Glauben heraus, ist es für uns selbstverständlich, dass wir Verantwortung für die uns anvertraute Schöpfung übernehmen. Wir nehmen jeden einzelnen Menschen in seiner Individualität wahr und begleiten ihn auf seinem Weg. Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder bilden wir mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft und bieten einen Ort der Begegnung und Kommunikation. Für eine gesunde Partnerschaft ist ein offener und fairer Umgang mit Kritik die Grundlage. In unserer Einrichtung ist daher ein regelmäßiger Austausch mit den am Erziehungsprozess beteiligten Personen besonders wichtig. Hier wird bedarfsorientiert gearbeitet, d.h. wir orientieren uns am sozialen Umfeld und der Lebenswirklichkeit der Familien. Wir engagieren uns für die Schaffung von kinder- und familienfreundlichen Lebensbedingungen. Unsere Kita bringt sich bewusst in das Gemeindeleben ein und knüpft wichtige Beziehungen im Umfeld, wie z.B. den Kontakt zu den Grundschulen, etc. Wir sichern ein hohes Maß an Fachlichkeit durch unser kompetentes, pädagogisches Personal, welches sich und die pädagogische Arbeit ständig weiterentwickelt.

Als Träger sehen wir unsere Tageseinrichtung als unverzichtbaren Bestandteil unserer Pfarrgemeinde. Mit unserem Angebot unterstützen wir die Eltern in ihrem verantwortungsvollen Erziehungsauftrag und helfen Familie und Beruf miteinander verbinden zu können.

Mit unserer Einrichtung bieten wir Familien den Raum sich als Teil der Gemeinde zu erleben.

Als Träger begleiten wir das Personal in dieser pädagogischen und Werte vermittelnden Arbeit und ermöglichen ihnen die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen.

Die Bereitstellung der Räumlichkeiten und Ausstattung, angepasst an das pädagogische Konzept der Einrichtung, wird durch uns sichergestellt.

3. Herzlich willkommen

Liebe Eltern,

Sie haben Ihr Kind in unserem katholischen Kindergarten St. Peter angemeldet und wir heißen Sie herzlich willkommen.

Mit dieser Konzeption möchten wir uns bei Ihnen vorstellen, unsere Arbeit erklären und näher bringen.

Das Kostbarste in Ihrem Leben, Ihr Kind, vertrauen Sie uns an. Wir werden Ihr Kind achten, betreuen, beschützen und fördern!

Wir stehen Ihnen bei der Erziehung Ihres Kindes beratend, unterstützend und entlastend zur Seite und freuen uns mit Ihnen auf eine gemeinsame Kindergartenzeit!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team aus der Kindertagesstätte St. Peter

4. Der Kindergarten stellt sich vor:

4.1 Die Geschichte unseres Kindergartens:

Am 28.11.1915 wurde der Kindergarten von den Ordensschwwestern „Der göttlichen Vorsehung“ eröffnet. Sie betreuten 60 Kinder im Elisabethstift (heute Parkplatz neben dem Pfarrheim).

Am 23.09.1979 beschloss der Kirchenvorstand einen Ideenwettbewerb zur Errichtung eines Pfarrzentrums mit Pfarrheim, Kindergarten, Pfarrbüro und Pastorenwohnung auf dem Gelände des alten Pfarrhauses auszuschreiben!

Im März 1986 wurde der Elisabethstift abgerissen. Der Kindergarten wurde vorübergehend im Michaelshaus an der Orsoyer Straße untergebracht.

Am 03.07.1988 war die Grundsteinlegung des heutigen Gebäudes.

Die Einweihung des neuen Kindergarten St. Peter am Kirchplatz 9 war im Mai 1989.

Die Planung und Bauzeit dauerte drei Jahre.

Noch einmal wurde in der Zeit von Februar 2014 – August 2014 in unserem Kindergarten für eine U3 - Gruppe umgebaut.

4.2 Auftrag und Gedanken zu unserem Profil!

Unsere kath. Tageseinrichtung hat neben dem Betreuungsauftrag einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Den Grundstein für die pädagogische Arbeit bilden das katholische Leitbild der Pfarrgemeinde St. Peter und das Leitbild der Einrichtung.

Das Kinderbildungsgesetz regelt alle gesetzmäßigen Bestimmungen, die für unseren Alltag maßgeblich sind.

1. Die Lebenssituation eines jeden Kindes zu berücksichtigen
2. Dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken.
3. Dem Kind zu ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen
4. Die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern
5. Dem Kind Grundwissen über seinen Körper zu vermitteln und seine körperliche Entwicklung zu fördern
6. Die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und die Interessen des Kindes zu unterstützen und ihm dabei ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementarer Kenntnisse von der Umwelt nahe zu bringen
7. Die Kinderrechte zu achten und die Kinder bei ihrer Mitbestimmung im Alltag zu unterstützen.

Der Kindergarten hat dabei die Aufgabe, dem Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene Rolle innerhalb der Gruppe zu finden, wobei ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander erlernt werden soll. Die Integration wird in unserem Alltag gelebt, wobei Kindern mit Handicap die Unterstützung gegeben wird, die sie im Alltag benötigen.(s. Inklusion Seite)



Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund besuchen unsere Einrichtung. Sie erfahren hier Toleranz und Verständnis.

(Quelle: „Für ihr Kind die katholische Tageseinrichtung“, Generalvikariat Münster)

Durch Geschichten, Lieder und Feste im Kirchenjahr wird den Kindern unser christlicher Glaube nahe gebracht. Sie erfahren von Jesus, der den Menschen Licht und Hoffnung gebracht hat. Die Heiligen unserer Kirche sind für uns Vorbilder, Namens- und Schutzpatronen. Wir ehren Sie nach christlicher Tradition durch Feste und Feiern im Jahreskreis. Durch immer wieder kehrende Rituale bekommen die Kinder Sicherheit, Vertrauen und Halt.

Sie erfahren christliche Denk- und Handlungsweisen in vielen Situationen.

(Religiöser Bereich Seite 15)

5. Voraussetzungen der pädagogischen Arbeit und pädagogische Ziele:

5.1 Unsere Rahmenbedingungen

Wir bieten den Kindern einen geschützten Lebensraum, in dem sie sich wohl fühlen und frei entfalten können, ohne von der Wirklichkeit abgeschnitten zu sein. Sie finden dafür bei uns Voraussetzungen und Hilfen zum vielfältigen Lernen, damit sie ihre jetzige und zukünftigen Lebenssituationen angemessen bewältigen können.

Sie sammeln in der Gemeinschaft mit anderen Kindern wichtige Erfahrungen:

- Eigenständigkeit,
- Die eigene Bedeutung in der Gruppe
- Partnerschaftliches, gewaltfreies Miteinander
- Toleranz
- Umgang mit Enttäuschung und Misserfolg
- Kennen lernen ihrer Rechte
- Soziales Verhalten im Gruppengeschehen

Das Zusammenleben wird geprägt durch den christlichen Glauben, d.h. Kinder, Menschen und alle Lebewesen sind Geschöpfe Gottes. Den Kindern bieten wir die Möglichkeit, erste Erfahrungen mit gelebtem Glauben zu machen. Fröhliche, elementare Glaubenserlebnisse sind für Kinder die Basis für ihr Vertrauen in Gott und ihr Leben.

Wir wünschen uns, dass die Kinder begreifen lernen, dass Menschen und alle Lebewesen eine Einheit bilden, dass alle aufeinander angewiesen sind. Wir leben in und mit der Natur, denn nur dann gewinnen Kinder eine positive Haltung zu Natur und Umwelt. Eigene Erfahrungen helfen die Welt als wertvoll, liebenswert und schätzenswert zu erkennen.

Die Bereitschaft der Mitarbeiter/innen sich stetig fort- und weiterzubilden, den Austausch im Team zu suchen und die kollegiale Beratung zu praktizieren. Unser Haus besitzt ein Qualitätshandbuch, das gemeinsam ständig weiterentwickelt wird.

Wir sind ein Teil der Kirchengemeinde St. Peter Rheinberg. Unser Kindergarten liegt sehr zentral mitten in Rheinberg. Sehr nahelegen und fußläufig zu erreichen sind unsere Kirche, das Pfarrbüro und das Pfarrzentrum, das von uns zu manchen Gelegenheiten genutzt werden kann. Im nahen Umfeld sind ebenfalls die Polizei und der Stadtkern von Rheinberg. Das Stadthaus kann von uns ebenfalls in wenigen Minuten erreicht sein. Unser Kindergarten wurde 1988 bezogen. Im Jahr 2013 wurde die Einrichtung für eine U-3 Gruppe mit dem Gruppentyp I umgebaut. In diesem Zug wurde der dazugehörige Waschraum mit einem Wickelbereich ausgestattet.



Die Kita verfügt über einen Gruppenraum für Kinder zwischen 3 – 6 Jahren. Dazu gehören ein Nebenraum und ein Waschraum.

Weiterhin steht den U-3 Kindern ein Gruppenraum mit einem Nebenraum und einem Schlafrum zur Verfügung.

Jeder Gruppenraum hat eine Tür, die in den Außenbereich der Einrichtung führt. Unser Außengelände ist großzügig geschnitten und man findet dort einen alten Baumbestand, der es den Kindern ermöglicht sich zu verstecken und die naturnahe Erfahrungen zu sammeln.

Des Weiteren gehört zu unserer Einrichtung eine Turnhalle, die regelmäßig von den Kindern genutzt wird. Hier werden neben dem freien Spiel angeleitete Sportstunden durchgeführt.

In unserem Flur gibt es für jeden Gruppenraum eine Garderobe. Eine Spielecke mit wechselndem Material (wie z.B.: eine Sandkiste oder ein Teppich mit Konstruktionsmaterial) ergänzt das Angebot. Außerdem finden die Kinder eine Spielhöhle im Flur, die auch als Rückzugsort genutzt werden kann.

5.2 Unser Team in St. Peter

In unserem zweigruppigen Kindergarten arbeiten zurzeit sechs pädagogische Fachkräfte. Sie sind wie folgt aufgeteilt:

Regelgruppe	U3 Gruppe
Irmgard Feltmann Erzieherin Gruppenleitung 39,00 Stunden	Hildegard Joswig Erzieherin Kindergartenleitung und Gruppenleitung 39,00 Stunden
Claudia Hohmann Kinderpflegerin Ergänzungskraft 39,00 Stunden	Carolin Welbers Erzieherin Fachkraft 39,00 Stunden
	Silke Geerkens Erzieherin Fachkraft 15,00 Stunden
Elwiera Röger als Küchenkraft 6 Wochenstunden	Jeannette Kurc Erzieherin Fachkraft 23,00 Stunden

In unserem Kitaverbund St. Peter arbeiten zusätzlich zwei Springerkräfte mit jeweils 20,00 Wochenstunden.

Im Laufe eines Jahres haben wir immer wieder Praktikantinnen und Praktikanten, die den Alltag als Erzieher/in kennenlernen möchten und deren Ausbildung wir unterstützen.

Insgesamt gesehen sind wir zu einem innovativen und offenen Team zusammen gewachsen, in dem jeder seine individuellen Kompetenzen hat.

Frau Heike Finmans-Göbel ist die Verbundleitung der Pfarrgemeinde St. Peter. Sie unterstützt und berät uns in allen Belangen der Kindertageseinrichtung und ist ggf. Ansprechpartnerin für unsere Familien.

5.3 Unser Tagesablauf

07:00 Uhr	Öffnung der Einrichtung
07:00 – 09:00 Uhr	Bringphase, Freispiel , Frühstück
09:00 – 11:30 Uhr	Freispiel, regelmäßiger Stuhlkreis, Kleingruppenarbeit, Frühstück, Pflege etc.
11:30 – 11:45 Uhr	Gemeinsames Aufräumen
11.45 – 12:00 Uhr	Erste Abholzeit
12:00 – 13:30 Uhr	Mittagessen, Ruhephase, Pflege, Freispiel etc.
13:30 – 13:45 Uhr	Gemeinsames Aufräumen
13:45 – 14:00 Uhr	Zweite Abholzeit
14.00 – 16:00 Uhr	Freispiel, Angebote, Nachmittags Snack etc., individuelle Abholzeit
16:00 Uhr	Die Einrichtung schließt

5.3.1 Bringzeit:

Das ist die Zeit in der die Kinder in die Einrichtung gebracht werden. Dort werden sie von den Erzieherinnen in ihrer Gruppe begrüßt. Kinder die sehr früh kommen sammeln sich zunächst in einer Gruppe. Es ist uns sehr wichtig, dass sie ihr Kind in der Gruppe abgeben, damit wir ihr Kind persönlich begrüßen können. Pünktlich um neun Uhr wird die Tür geschlossen. Ab da können die Kinder auch den Flur und die Turnhalle der Einrichtung zum freien Spiel nutzen. Deshalb ist es wichtig, dass sie ihre Kinder pünktlich bringen.

5.3.2 Frühstück:

Seit einiger Zeit bieten wir in unserem Kindergarten für die Kinder ein Frühstück an. Die Eltern zahlen hierfür momentan einen Kostenbeitrag von 5,00 €. Jede Gruppe bereitet das Frühstück im jeweiligen Gruppenraum vor. Jeweils sechs Kinder können gemeinsam frühstücken. Wir legen viel Wert auf eine gesunde Ernährung. Allen Kindern stehen dieselben Nahrungsmittel zur Verfügung. Sie erlernen hier schnell selbstständig ihr Brot zu schmieren oder sich ein Müsli zu zubereiten.

Zwischen 07:00 und 10:00 Uhr, können die Kinder bei uns frühstücken.

Frisches Obst und Gemüse sind eine Selbstverständlichkeit.

5.3.3 Morgenrunde:

Regelmäßig im Vormittagsbereich treffen wir uns in unserer Stammgruppe zur Morgenrunde. Hier werden zu unterschiedlichen Themen vielfältige Angebote mit den Kindern durchgeführt. Je nach Schwierigkeitsgrad wird die Gruppe auch in Kleingruppen aufgeteilt, um der individuellen Entwicklung der Kinder gerecht zu werden.

Es gibt auch gemeinsame Runden, z.B.: die Singrunde, Turnstunden , Geburtstage.

Außerdem sind wir der Meinung, dass z.B. auch bei Gesprächen, die verschiedenen Altersgruppen voneinander profitieren können.

5.3.4 Freispiel:



Das Freispiel ist eines der wichtigsten Elemente im Kindergarten. Die Kinder erschließen sich über ihr Spiel die Welt. In dieser Zeit können sie viel ausprobieren und entdecken. Sie entscheiden selber mit wem, wo und was sie spielen. Die Nebenräume können die Kinder nach Absprache frei wählen. Je nach Alter und Entwicklung können die Kinder auch das Außengelände für sich beanspruchen. Hier leben sie ihren Bewegungsdrang aus. Unterschiedliche Spielzonen stehen den Kindern zur Verfügung.

In vielen Bildungsgrundsätzen kommt das Spiel und die Bedeutung des kindlichen Spiels nur als Nebenschauplatz vor. Das Freispiel sollte im Alltag der Kinder einen großen Platz einnehmen. Es sollte möglichst wenig Störungen geben. Das Material und die Räume sollen abwechslungsreich und ansprechend fürs Kind sein, sollten möglichst wenig vorgefertigt sein, damit Kinder forschen experimentieren und phantasievoll damit umgehen können. Die Erzieherinnen nehmen hier die Rolle des Beobachters, des Unterstützers und auch des Spielpartners ein.

Kinder die viel spielen dürfen sind ausdauernd, entwickeln für sich Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Sie lernen mit anderen zu kommunizieren und Probleme eigenständig zu lösen.

5.3.5 Abholphasen:

In dieser Zeit werden die Kinder abgeholt. Bei uns gibt es drei Abholphasen und ab zwei Uhr eine offene Abholzeit, entstanden aus den unterschiedlichen Betreuungszeiten. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich persönlich bei den Erzieherinnen verabschieden, damit wir wissen, welche Kinder mit wem die Einrichtung verlassen haben.

5.3.6 Nachmittags im Kindergarten:

Einige Kinder sind am Nachmittag noch in der Einrichtung. Sie können auch am Nachmittag verschiedene Spielbereiche im Kindergarten nutzen. Die Kinder genießen es großzügig über Räume und Materialien verfügen zu können. Angefangene Arbeiten aus dem Vormittagsbereich können fortgeführt werden.

Die Kontakte der Kinder ändern sich am Nachmittag nochmal, da ab 14:00 Uhr, nach der zweiten Abholphase, die Kinder aus beiden Gruppen aufeinandertreffen.

An den ersten beiden Mittwochnachmittagen führen wir Anmeldegespräche nach telefonischer Absprache durch. In der Regel zwischen 14:15 – 15:00 Uhr und nach individueller Absprache.

5.4 Unsere Öffnungszeiten

In unserer Einrichtung gibt es drei verschiedene Betreuungsmodelle:

- **Die Regelöffnungszeit mit 35 – Stunden**
07:00 – 12:00 Uhr
14:00 – 16:00 Uhr
- **Die Blocköffnungszeit mit 35 – Stunden**
07:00 – 14:00 Uhr
- **Ganztagsbetreuung mit 45 – Stunden**
07:00 – 16:00 Uhr



Einmal im Jahr führen wir eine Bedarfsabfrage durch. Hierbei ist es wichtig Ihre genauen Bedarfe zu beschreiben.

Nach Abstimmung mit dem Träger und dem Rat der Einrichtung wird ein bedarfsgerechtes Angebot gestaltet.

5.5 Unsere Rolle als Erzieherinnen

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.“

(A. de Saint-Exupéry)

Für uns Erzieherinnen ist es von großer Wichtigkeit ihr Kind als eigenständige Person zu erkennen – in all' seinen Möglichkeiten, Fähigkeiten und auch Schwierigkeiten. Deshalb ist der Grundstein für unsere Tätigkeit zunächst das Beobachten der uns anvertrauten Kinder. Nur wenn wir die Kinder in ihren jeweiligen Eigenarten erkennen und verstehen, können wir unterstützen und helfen. Kinder sind darauf angewiesen, dass sie von Erwachsenen Wertschätzungen und Unterstützung für ihr Tun und Handeln erfahren und sich „in ihrem Kind“ sein angenommen fühlen - unabhängig von Leistungen und vorzeigbaren Erfolgen.

Wichtig ist dabei die ehrliche Haltung von uns Erzieherinnen, d.h. kein falsches Lob, sondern Anerkennung dessen was tatsächlich erbracht wurde. Kindliches Bemühen muss anerkannt werden, Ansporn, positive Bestärkung der kindlichen Persönlichkeit – aber auch Hilfe, Vorbild und Verbesserung.

Wir sehen uns als familienergänzende Erziehungspartner. Auf künftigen Leistungsdruck, auch im sozialen Bereich, können wir Kinder am besten vorbereiten, indem wir sie immer wieder in ihrem Eigenwert bestätigen und ihr Selbstbewusstsein fördern. Dazu gehört aber z. B. auch die Erfahrung, dass nicht alles auf Anhieb gelingt, dass Anerkennung und Erfolg keine Selbstverständlichkeiten sind.

In unsere Arbeit als Erzieherinnen fließen folgende Merkmale:

Offenheit – Feingefühl – Toleranz – Flexibilität – Selbstkritik – Gemeinschaftlichkeit – Heiterkeit – Ernst. Vor allem muss es gelingen, immer wieder den „Funken der Begeisterung“ überspringen zu lassen. Wir erleben uns im Alltag als ständige Begleiter der Kinder. Durch bewusstes und gezieltes Beobachten der Kinder, finden wir heraus an welchen Stellen sie Unterstützung brauchen und wo wir ihr Spiel ergänzen können. Einer unserer Grundsätze ist der Satz: „Hilf mir es selbst zu tun.“

5.6 Welches Bild vom Kind haben wir als Erzieherinnen?

„Wenn man zu schnell gehen muss, kommt die Seele nicht mit.“
(Peruanisches Sprichwort)

Kinder sind keine kleinen, unfertigen Erwachsene. Sie sind eigene Persönlichkeiten und haben Rechte. Beispielsweise das Recht auf Freiräume, die sie ungeplant und für sich befriedigend ausfüllen dürfen. Aber sie müssen auch Regeln lernen, die es einzuhalten gilt.

Andererseits stehen wir, wie die Eltern, vor der Aufgabe, Kindern ein Umfeld zu schaffen, das ihrem Entdeckerdrang, ihrer Neugier, ihrem Verstehen wollen genügend Gelegenheiten und Anreize bietet. Der Zwiespalt jeder Erziehung – Führen oder Wachsen lassen – wird vor diesem Hintergrund tagtäglich deutlich. Wir versuchen deshalb das kindliche Recht auf Freiheit, die notwendige Achtung vor der Freiheit der anderen und die Notwendigkeit, die sich im Zusammenleben ergibt, ins rechte Maß zueinander zu setzen.

Wir sehen unsere wichtigste Aufgabe darin Kinder stark und sicher zu machen. Sie sollen sich ihres Könnens gewiss sein, sie sollen den Mut haben zu fragen, Geduld zu üben, Freude an Erreichtem – aber auch das Spiel und die Gesellschaft genießen.

„Ich mag dich so, wie du bist.
Ich vertraue auf deine Fähigkeiten.
Wenn du mich brauchst, bin ich da.
Versuche es zunächst einmal selbst.“

Wir wissen, dass die Kita nur einen Teil dessen leisten kann, was in diesem Lebensalter nötig ist: Neugier wecken, Anbieten, Unterstützen, Zeit geben, Fördern, akzeptieren, und Erziehen. Darüber hinaus darf die Einbindung des einzelnen Kindes in die Gemeinschaft nicht vernachlässigt werden. Sicher müssen wir heute aber auch immer stärker Gegengewicht sein, wenn man die Einflüsse der Medien und /oder herausfordernder Familiensituationen bedenkt.

6. Eingewöhnung in die Kindertagesstätte St. Peter

Die Eingewöhnung in die Kita ist eine aufregende und spannende Zeit für die gesamte Familie. In dieser Zeit lernen die Kinder viel Neues kennen und machen vielfältige Erfahrungen. Auch in ihrem Erleben von Bindung und Vertrauen zu Ihnen, als ihre Eltern. Die Kinder vertrauen ihren Eltern und haben bisher die Erfahrung gemacht, dass man sie nicht alleine lässt und dass man sie bei allen Aktivitäten unterstützt.

Die Kindertagesstätte ist oft die erste außerhäusliche Betreuung für das Kind und die Familie. Dadurch wird die Kita zum Muster für viele weitere Institutionen (Schule, Vereine, etc.)

In unserer Einrichtung ist es uns wichtig, von Anfang an eine gute Beziehung zu den uns anvertrauten Kindern und ihren Eltern zu schaffen. Damit das gut gelingen kann, ist es wichtig, dass auch die Eltern oder eine andere vertraute Person in der Eingewöhnung die Zeit haben, die das Kind benötigt.

Das bedeutet für Sie als Eltern, dass Sie gemeinsam mit ihrem Kind eine gewisse Zeit mit in der Einrichtung sind, damit ihr Kind sich an all die neuen Gegebenheiten gewöhnen kann und in Ruhe ein Vertrauensverhältnis zu den Erzieherinnen aufbauen kann.

Wenn es uns gemeinsam gelingt die Eingewöhnung positiv zu gestalten, haben die Kinder recht schnell das Gefühl dazu zu gehören und können sich nach kurzer Zeit gut trennen.

Wenn es nach dem Empfinden des Kindes zu schnell geht, werden wir nach Absprache mit Ihnen individuelle Lösungen finden.

Wenn Sie als Eltern die Zeit, aus welchen Gründen auch immer, nicht haben, gemeinsam mit Ihrem Kind einen gewissen Zeitraum in der Kita zu bleiben, suchen Sie eine dem Kind vertraute Person aus, die gemeinsam mit ihm die Eingewöhnung erlebt.

Wir nennen es bei uns „eine sanfte Einführung“, damit die Kinder in einer guten Beziehung zu den Mitarbeitern stehen können.

In der ersten Woche ist der Aufenthalt für die Kinder in der Kita ohne Mittagessen, auch wenn man einen längere Betreuungszeit im Vertrag unterschrieben hat.

(siehe auch Kernprozess :„Eingewöhnung in die Kita in unserem QM Handbuch“)

Ein vertrauensvoller und intensiver Austausch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften, ist von großer Wichtigkeit bei der Eingewöhnung und Begleitung des Kindes. Um die in dieser Lebensphase rasch aufeinander folgenden Entwicklungsschritte des Kindes mit den Beobachtungen der Eltern abzugleichen, führen wir einen regelmäßigen und mitunter täglichen Austausch mit den Eltern. Durch gezielte Beobachtungen werden die Entwicklungsschritte der Kinder wahrgenommen, dokumentiert und in Elterngesprächen dargestellt.

7. Kurz - Konzeption der U 3 Betreuung

Gruppenstruktur

In unserer Kindertagesstätte bieten wir seit 2014 eine U3 Gruppe an. Maximal 6 Kinder sind im Alter zwischen 2 und 3 Jahren. Die übrigen Kinder der Gruppe sind im Alter zwischen 3 und 6 Jahren. Die Betreuungszeit der Kinder liegt zwischen 35 und 45 Stunden wöchentlich. Die Kinder werden in ihrer Entwicklung von pädagogischen Fachkräften betreut. In der U-3 Gruppe werden 20 Kinder betreut.

Raumkonzept

Gruppenraum

Neben den Spielmaterialien für die Regelkinder haben wir für unsere U 3 Kinder individuelle Materialien, mit denen sie ihre Umwelt mit allen Sinnen (ganzheitliches Lernen) „begreifen“ können.

Materialien zum Ein- und Ausräumen, zum Hochheben, Tragen, Rollen, Ziehen, Verstecken und Wiederfinden etc. Hierbei handelt es sich neben didaktischen Materialien auch um Natur- und Alltagsmaterialien.

Im Kreativbereich können die Kinder mit verschiedenen Materialien malen, basteln, kneten, experimentieren und im Rollenspielbereich erste schon bekannte Lebenssituationen nachspielen. Das Mobiliar des Gruppenraumes ist den Größenverhältnissen der U 3 Kinder angepasst.

Nebenraum

Der Nebenraum liegt neben dem Gruppenraum und steht allen Kindern zum Spielen, aber auch für Kleingruppenarbeit zur Verfügung.

Wickel- und Waschraum

Der Wickel- und Waschraum liegt am Gruppenraum und ist vom Flur aus begehbar. Hier befindet sich eine Wickeleinrichtung mit integriertem Duschbecken und einer integrierten Treppe, die den Kindern den selbständigen Aufstieg ermöglicht. Jedes Kind besitzt eine eigene Schublade mit ausreichend Wechselkleidung und den erforderlichen Wickel- und Pflegemitteln, die von zu Hause mitgebracht werden.



Schlaf- und Ruheraum

Der Schlafraum befindet sich in unmittelbarer Nähe vom Gruppenraum. Er kann abgedunkelt werden und bietet sechs Kindern die erforderliche Ruhe zum Schlafen. Hier können die Kinder zur inneren Verarbeitung der Erlebnisse des Tages mit einer Erzieherin zur Ruhe kommen. Wenn kein Kind schläft wird der Raum auch als Spielfläche und für Angebote genutzt.

Außengelände

Wir verfügen über ein großes Außengelände mit vielfältigen Spiel- und Erlebnisbereichen wie z.B. dem Sandkasten einem Matschbereich mit Wasserspielanlage, Klettergerüsten, Flächen für Ballspiele, sowie Rückzugsmöglichkeit durch Bäume und Büsche. Auf dem gepflasterten Bereich haben die Kinder die Möglichkeit zum Roller- Rädchen- und Bobby Car fahren etc..

Pädagogisches Handeln

Gemäß unserem pädagogischen Konzept, welches in unserem Qualitätsmanagement Handbuch der Kindertagesstätte steht, gelten auch für die Begleitung der Zweijährigen unsere pädagogischen Grundlagen und Schwerpunkte. Bedingt durch die differenzierte Lebensphase, in der sich das zweijährige Kind befindet, werden diese Anliegen von den Mitarbeiterinnen auf die Lebens – und Bedürfniswelt des zweijährigen Kindes angepasst.

Alle Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte haben sich im Vorfeld im Rahmen einer Fortbildung umfassend über die besondere Lebenswelt des zweijährigen Kindes weitergebildet und stehen im regelmäßigen Austausch.

Schwerpunkte hierbei sind:

Soziale- emotionale Kompetenz

Das zweijährige Kind lernt Kompetenzen wie soziales Verhalten, Rücksichtnahme und erste Konfliktlösungsstrategien, insbesondere durch das Nachahmen älterer Kinder. Durch das tägliche Miteinander machen sie erste gruppensdynamische Erfahrungen und entwickeln ein Vertrauen, welches sie unterstützt nicht nur die Hilfe der Bezugsperson, sondern auch der anderen Kinder anzunehmen. Erste Regeln, Normvorstellungen und immer wiederkehrende Abläufe ermöglichen den Kindern sich zu orientieren und Sicherheit zu erlangen.

Sprachkompetenz

Da sich die sprachliche Entwicklung eines zweijährigen Kindes noch in der Aufbauphase befindet, ist es für alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen wichtig, sämtliche Alltagshandlungen sprachlich zu begleiten. Auch spezielle Angebote (Bilderbuchbetrachtung, Lieder- und Fingerspiele, Regel- und Kreisspiele etc.) fördern den Ausbau von Lautbildung, Wortschatz und Satzbau.

Umweltkompetenz

Zweijährige Kinder leben im hier und jetzt. Sie entdecken ihre Umwelt mit dem ganzen Körper in dem sie selbständig Grenzen, Ursachen und Reaktionen austesten. Dies tun sie mit viel Energie und immer in Bewegung. Unsere Rahmenbedingungen, Materialien und Aktionen bieten ihnen die Möglichkeit sich neugierig aktiv und voller Entschlossenheit neue Fähigkeiten anzueignen und Situationszusammenhänge zu erfahren.

Sauberkeitserziehung

In Kooperation mit den Eltern begleiten wir das Kind individuell auf dem Weg zur Sauberkeit. Die Sauberkeitserziehung erfolgt ohne Druck. Vielmehr steht der individuelle Entwicklungsstand des Kindes im Vordergrund (Wahrnehmung, Äußerung, Körpergefühl). Der Weg zum „Trocken“ werden, wird durch das Vorbildverhalten der älteren Kinder unterstützt und gefördert.

8. Bildungsbereiche

Während des gesamten Tagesablaufes finden Förderungen in den unterschiedlichsten Bereichen statt. Die Art und Weise der Förderung des einzelnen Kindes oder der gesamten Gruppe ergeben sich aus den Beobachtungen des pädagogischen Personals.

8.1 Religiöser Bereich/Konzeption

Wir, die katholische Kindertagesstätte St. Peter, sehen uns als einen Teil der Kirchengemeinde St. Peter. Wir sind Bindeglied zwischen der Pfarrgemeinde und den Familien.

Die Religionspädagogik vermittelt dem Kind einen liebenden Gott, der das Kind als Ganzes annimmt, der keine Forderungen stellt und der immer für es da ist.

Wir möchten durch religiöse Inhalte Vertrauen, Geborgenheit, Freundschaft, Rücksicht und Verzeihen vermitteln. Unterstützt wird dies durch Aussagen wie beispielweise „Schön, dass es dich gibt“ oder „Wir freuen uns, dass du bei uns bist.“

Weiter erleben die Kinder religiöse Bildung durch das Hören von Geschichten aus der Bibel, durch das Singen von Liedern und durch das Gebet.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder einen Zugang zu Gottes Schöpfung finden und dies mit all ihren Sinnen. Sie lernen einen bewussten Umgang mit der Natur sowie die Wertschätzung von Mensch und Tier, Wasser und Nahrung.

Unserer Einrichtung ist es wichtig sich mit anderen Religionen auseinanderzusetzen und Ökumene zu leben. Es ist für uns selbstverständlich, dass auch nicht getaufte Kinder und Kinder anderer Religionen unsere Kita besuchen und sich wohlfühlen.

Für unsere Arbeit bedeutet dies:

- Die Mitarbeiterinnen setzen sich mit ihrem Glauben und ihrer Glaubensbiografie auseinander
- Wir pflegen katholische Bräuche im Kita-Jahr, uns begegnen im Kita Alltag viele religiöse Symbole

- Wir feiern gemeinsam Gottesdienste, die wir mit den Kindern vorbereiten. (Aschermittwoch, Entlassung, Palmweihe, Erntedank oder St. Martin)
- Die Kinder erhalten Begleitung und Anregung bei ihren Fragen nach Gott und der Welt. Sie wollen die Welt erschließen und fragen nach dem Anfang und dem Ende, dem Sinn und Wert des Lebens
- Wir danken Gott täglich vor dem Essen für seine Gaben
- Unsere Maxis besuchen einmal im Monat unsere Pfarrkirche, hier finden altersangemessene, religionspädagogische Angebote statt
- Kinder lernen Heilige, wie St. Martin oder St. Nikolaus, kennen und hören davon wie diese damals gelebt haben
- Durch Gespräche, Erzählungen, Bilderbücher, Bildbetrachtungen (Kamishibai), Legeeinheiten mit verschiedenen Materialien bringen wir den Kindern Geschichten aus der Bibel näher
- Einmal im Jahr findet ein Bibelprojekt statt, dazu beobachten und fragen wir die Kinder was sie besonders bewegt oder interessiert,
- Wir vernetzen uns mit anderen Einrichtungen unserer Gemeinde z.B. den anderen Kindertageseinrichtungen, einem Altenheim, der KFD, der Kolpingsfamilie
- Unterstützt werden wir in allen theologischen Fragen vom Pastoralteam und dem jeweiligen Seelsorger

Gott sagt zu dir: „ICH HAB DICH LIEB UND WÄR SO GERN DEIN FREUND. UND DAS WAS DU ALLEIN NICHT SCHAFFST, DAS SCHAFFEN WIR VEREINT!“
(Andreas Ebert)

8.2 Feinmotorik

Am Basteltisch, in der Knet-Ecke, bei Steckspielen, mit Bau- und Konstruktionsmaterial etc. können die Kinder ihre feinmotorische Geschicklichkeit üben. Auch im täglichen Leben werden die feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder immer wieder geschult z.B. durch das Erlernen der Schleife, Knöpfe öffnen, Jacken schließen, Essen mit Besteck usw. Durch unterschiedliche Angebote üben wir den Umgang mit dem Stift. Wir achten auf den Druck und die Stifthaltung. Durch verschiedene Spiele kann der Pinzettengriff geübt werden, eine Grund - Voraussetzung für das späterer Schreiben. Um täglich mit unterschiedlichen Materialien ihre Kreativität ausleben zu können, stehen den Kindern ganztägig Kleber, Farbe, Buntstifte, Bastelmaterialien, wie Pappe, Papier, Schachteln, Kartons usw. zur Verfügung. Immer wieder werden auch gezielt Bastelangebote zu verschiedenen Themen angeboten. Hier erlernen die Kinder verschiedene Techniken und auf Dauer den sicheren Umgang mit der Schere. Die Kleinsten üben zunächst den Umgang mit der Schere. Die Mittleren bekommen von uns gezielte Aufgaben, die sie im Freispiel eigenständig fertigstellen. An dieser Stelle sei der Scherenführerschein erwähnt. Der Scherenführerschein beinhaltet mehrere Schneideübungen, die zum Abschluss von uns in einem Buch zusammen gebunden werden. Die Maxi Kinder erstellen für sich und nach ihrem Tempo im Freispiel für sich das Bilderbuch „Fridolin“ mit vielen Mal- und Schneideübungen eingebunden in eine schöne Geschichte.



8.3 Bewegung/ Grobmotorik



Toben, Rennen, sich verausgaben regen das Herz- Kreislaufsystem an, geben Wachstumsimpulse, erweitern Wahrnehmungsprozesse, verbessern die Motorik und entwickeln die Koordinationsfähigkeit. Durch die unterschiedlichsten Bewegungsmöglichkeiten tritt ein Kind in Kontakt mit sich und seiner Umwelt und sammelt so die unterschiedlichsten Erfahrungen. Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, den sie ausleben wollen und müssen. Durch Bewegungsfreiräume und durch gezielte

Bewegungserziehung fördern wir den aktiven Einsatz des Körpers und den Spaß an der Bewegung. Die Kinder lernen ihren Körper kennen und schätzen ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ein.

Sie planen und organisieren eigene Handlungsabläufe und gehen verantwortungsvoll mit ihrem Körper um.

Wir beobachten die Bewegungsentwicklung und die Bewegungsabläufe der Kinder intensiv und steigern langsam die Herausforderungen.

8.4 Wahrnehmung

Sehen, riechen, hören, schmecken und fühlen ist für die Kinder wichtig, um ihre Lebenswelt bewusst wahrzunehmen, sich in ihr zurechtzufinden, sie zu entdecken und zu erforschen.

Durch gezielt eingesetzte Sinnesreize und Experimente machen wir die Kinder neugierig.

Das Erlernen von unterschiedlichen Farben und Formen ist ein wichtiger Bestandteil der visuellen Wahrnehmung, ebenso wie das Wiedererkennen und Sortieren von Gegenständen.

Die auditive Wahrnehmung schulen wir durch Orten und Erkennen verschiedener Geräusche, durch Singen und Klatschen verschiedener Melodien und ähnliches. Ebenso üben wir die räumliche und taktile Wahrnehmung durch unterschiedliche Spielformen.

Wir fordern die Kinder heraus, Dinge zu hinterfragen und eigene Erfahrungen zu sammeln, um ihre Lebenswelt zu verstehen. Durch verschiedenen Lebensmittel im Alltag, lernen Kinder ihre Geschmacksnerven zu sensibilisieren.



8.5 Mathematisches Basiswissen

In unserem täglichen Tun und Handeln sind wir umgeben von mathematischen Begebenheiten. Täglich erleben wir naturwissenschaftliche Phänomene, die sich mathematisch berechnen und darstellen lassen. Die Voraussetzung für mathematisches Denken ist das Erleben und „Begreifen“ dieser Phänomene und deren Bedingungen.

Kinder erfahren bei uns unterschiedliche Maßgrößen. Sie können zuordnen und Ordnungsprinzipien erkennen. Durch zählen, wiegen und messen erfahren sie immer mehr auf diesem Gebiet und durch ständige Wiederholung festigen sie ihr Wissen. Den Kindern werden immer wieder Aufgaben zur Mengenerfassung gestellt wie z.B.: in der Morgenrunde wie viele Kinder anwesend sind, beim Tisch decken, beim Verteilen von Spielgeräten etc.

Die meisten können recht schnell im Zahlenraum bis zwanzig zählen. Darüber hinaus lernen sie kausale Zusammenhänge „weil – darum“ und logische Abfolgen „Wenn – dann“.
Wir zeigen den Kindern wo uns im Alltag Zahlen begegnen und wie unser Leben durch Zahlen mitbestimmt wird (Geburtstage, Telefonnummern, Hausnummern etc.).

8.6 Vorurteilsfreie Erziehung / Interkulturelle Erziehung

Die Vielfalt der Lebensentwürfe von Familien, die geprägt sind von kulturellen Einflüssen, aber auch durch ihre sozialen Bedingungen, bieten große Chancen für die pädagogische Arbeit. In der Einrichtung treffen viele Kinder zusammen, die durch ihr Alter, ihren Entwicklungsstand und durch unterschiedliche Familienkulturen individuelle Bedingungen mitbringen. Diese müssen in der jeweiligen Kindergruppe und im ganzen Haus zusammengeführt werden.

Situationen und Begegnungen zwischen Kinder und Erwachsenen finden täglich und selbstverständlich statt. Dabei werden die Bedingungen der Kinder deutlich. Es gehört zu unseren Aufgaben, dieses Zusammenleben als wechselseitiges Lernen aller Beteiligten aktiv zu unterstützen, die Arbeit auf den Gemeinsamkeiten, die alle unsere Kinder mitbringen, aufzubauen und als grundlegendes Lernkonzept zu praktizieren.

Unterschiedliche Kulturen, Nationalitäten und Religionen treffen zusammen.

Trotz der großen Verschiedenartigkeit der Kinder gehen diese offen aufeinander zu, spielen und kommunizieren miteinander.

Wir unterstützen in jeglicher Weise diese kindliche Einstellung. Die vorbehaltlose Akzeptanz und die Offenheit der Kinder haben für uns Erzieherinnen Vorbildcharakter.

In gegenseitiger Akzeptanz bilden wir alle eine große Gemeinschaft, in der die Kinder den katholischen Glauben und die Kultur kennen lernen.

8.7 Musikalischer Bereich

Singen und Tanzen sind ein Ausdruck der Lebensfreude und der Kommunikation.

Musik und Rhythmik sind wichtige Bestandteile der pädagogischen Arbeit, sie fördert die Persönlichkeitsentwicklung, die sozialen, motorischen, kreativen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen durch das ganzheitliche Erleben von Liedern und Tänzen, Reimen, Versen und Bewegungsspielen.

Die Lust an Geräuschen, Klangexperimenten, vielfältigen Lautäußerungen mit Instrumenten, dem eigenen Körper und ihrer Stimme ist bei Kindern sehr lebendig und muss erhalten bleiben.

Rhythmisches Sprechen und der Gesang unterstützen die Sprachentwicklung der Kinder.

Durch Musik kann das Wohlbefinden der Kinder gesteigert werden z.B. durch Meditationen und stille Angebote.

Die Kinder lernen aufeinander zu hören und sich in Rhythmen und Melodien einzufinden.

Freie und / oder angeleitete Angebote finden regelmäßig statt. Alle Kinder unserer Einrichtung haben die Möglichkeit die musikalischen Anregungen zu nutzen.

Alle 14 Tage treffen wir uns gruppenübergreifend in der Turnhalle zu einer gemeinsamen Singrunde.

Hier singen wir die Lieder mit den Kindern, die wir auf Gruppenebene gelernt haben.

8.8 Natur und Umwelt

Die Kinder unseres Kindergartens erleben die Natur vor Ort. Sie erfahren dabei den Kreislauf vom Entstehen, Wachsen und Vergehen. Die Entwicklung einer positiven Haltung unserer Kinder zu Natur und Umwelt hängt ganz entscheidend davon ab, ihnen möglichst früh die Möglichkeit zu geben, mit der Natur zu leben. Erlebnisse und Erfahrungen prägen das Bewusstsein, die Natur als schützenswert kennen zu lernen.

Die direkte Umgebung bietet dafür gute Bedingungen.

Kinder entdecken täglich Interessantes in ihrer Umgebung. Jedes Kind beobachtet und erforscht seine Umgebung unermüdlich. Kinder finden entsprechend eigene Erklärungen, haben aber ebenfalls viele Fragen an uns Erwachsene. Mit ihrem Wissensdurst und dem Streben ständig Neues zu lernen, sind sie

auf uns angewiesen, die ihre Fragen ernst nehmen, sich Zeit lassen und die Kindern bei ihrer Entdeckungsfreude unterstützen. Somit entsteht ein angeregtes Lernklima, in dem die Kinder ihrer Erkundungsfreude nachgehen können, mit Materialien aus der Natur zu experimentieren und ihr Wissen zu erweitern.

Die Wahrnehmung der Natur, das Leben mit der Natur und ihre Wirkungsweisen wird den Kinder in unserer Einrichtung täglich ermöglicht.

Es finden auch vorbereitete und angeleitete Naturerfahrungen statt. Dafür nutzen wir das Außengelände unserer Einrichtung und die nähere Umgebung. Durch unsere pädagogische Arbeit sollen sich die Kinder zu verantwortlichen, selbstbewussten, rücksichtsvollen, sozialen, selbständigen, ehrlichen, umweltbewussten und starken Persönlichkeiten entwickeln. Wir geben ihnen mit auf den Weg Gottes Schöpfung zu achten, den anderen Menschen mit Anerkennung und Toleranz zu begegnen, die Tiere und die Natur zu schützen.

Seit einiger Zeit haben wir ein Hochbeet. Hier erleben die Kinder wie Pflanzen und Samen in die Erde kommen. Sie können täglich beobachten wie sich die Pflanzen entwickeln und wie aus Samen Pflanzen entstehen. Mit großem Interesse helfen Sie dabei die Pflanzen zu versorgen. Nach einiger Zeit können Sie Gemüse ernten und genießen. Sie erfahren welche Geräte man zum Gärtnern benötigt und haben viel Spaß an diesem Tun.

8.9 Kreativität und Phantasie

In jedem Kind steckt Phantasie und die Fähigkeit, diese in die Realität einfließen zu lassen.

Es kann sich in Traumwelten hineinversetzen, in andere Personen schlüpfen, Gegenstände zum Leben erwecken, aus der Spielecke ein Traumschloss werden lassen und seine Träume leben.

Durch Märchen, Bilderbücher, Musik usw. bieten wir den Kindern immer wieder Anreize, ihre Phantasie zu entwickeln. Die Kinder werden aktiv und setzen ihre Kreativität ein. Bei uns finden die Kinder die entsprechenden Materialien und Utensilien.

Wir geben den Kindern Platz, Raum und Zeit, damit sie ihre Phantasie und Kreativität ausleben und sich auf ihre Ideen einlassen und sie verwirklichen können.

Kinder sollen neugierig sein und bleiben. Sie wollen ihre Umgebung mit all ihren Dingen und Menschen umfassend wahrnehmen. Dazu müssen sie unterschiedliche Formen und Gestalten kennenlernen, sich ausdrücken und mitteilen. Dinge und die Zusammenhänge zwischen ihnen und den Menschen werden erkundet. Auf allen Gebieten müssen Kinder die Gelegenheit haben ihre Ausdrucksweise zu finden - beim Bauen, beim Musizieren und Tanzen, bei jeder Art von Darstellung. Im Kopf eines Kindes welches experimentell seine Welt erkundet geschehen unendlich viele Prozesse, die kaum isoliert zu benennen sind, sich aber von allergrößter Wichtigkeit für die Entwicklung erweisen. Kreativität und Intelligenz stehen in engem Zusammenhang.

Wir versuchen Kindern eine große Fülle von Gelegenheiten zu geben etwas auszuprobieren. Sie werden nur finden, wenn sie Gelegenheit haben zu suchen.

**„Durch Kunst lernen wir, nicht nur auf die Oberfläche zu schauen,
sondern tiefer, um an die Wurzeln der Dinge heranzukommen.“**

(Paul Klee)

8.10 Mein Körper, Gesundheit und Ernährung

Wir unterstützen die Kinder in den verschiedensten Bereichen der Körperhygiene z.B. beim Naseputzen, der Hygiene beim Toilettengang, beim Hände waschen, usw. und helfen mit dabei, dass sie in diesen Bereichen selbständig werden.

Themenorientiert und situationsbezogen erarbeiten wir mit den Kindern einzelne Bereiche des menschlichen Körpers z.B. „Zahngesundheit“. Gemeinsam mit einem Zahnarzt wird den Kindern alles Wissenswerte über die Zähne und deren Pflege nahe gebracht.

Wir bieten für die Kinder ein gesundes Frühstück an. Jedes Kind kann selbst entscheiden, wann es frühstücken möchte und was es isst.

Im ersten Kindergartenjahr sind die Kinder für viele Infektionskrankheiten noch sehr anfällig.

Deshalb ist es notwendig, dass kranke Kinder zu Hause zu bleiben, damit sie in Ruhe genesen können. Die Kinder sollten die Kita erst wieder besuchen, wenn sie 24 Stunden Symptomfrei sind. Die Eltern sind verpflichtet jede ansteckende Infektionserkrankung ihres Kindes sofort im Kindergarten zu melden. Wir legen großen Wert darauf, dass Infektionsketten im Sinne aller möglichst gering gehalten werden.

Zu Beginn der Kindergartenzeit erhalten die Eltern ein Informationsblatt über das Infektionsschutzgesetz und die entsprechenden Verhaltensregeln.

8.11 Medien

Kinder benötigen auch eine Orientierung in der Medienwelt. Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Über Medien erschließen Kinder sich Bildungswelten und Erfahrungsräume. Sie haben die Möglichkeit, das, was sie entdeckt haben und wie sie es verstanden haben auf zu malen und mit anderen zu besprechen.

Die Kinder lernen unterschiedliche Medien kennen z.B. Bücher, CD- Spieler, CDs, Hörbücher, Fotoapparat usw.

Sie können diese Medien in unserer Einrichtung immer wieder im Alltag ausprobieren. Bei den technischen Dingen erhalten Sie die nötige Unterstützung.

In unserer Einrichtung wird mit Unterstützung der Eltern eine Bücherei angeboten. Hier haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene Medien auszuleihen und für eine gewisse Zeit mit nach Hause zu nehmen.

Zu verschiedenen Anlässen erleben die Kinder mit uns eine Dia - Präsentation (Bilderbuchkino). Im Flurbereich ist eine gemütliche Lesecke eingerichtet worden, die je nach Rahmenthema neu bestückt wird.

8.12 Alltagsintegrierte Sprachförderung und Kommunikation

(erarbeitet für den Verbund der Kirchengemeinde St. Peter)

1. Vorwort
2. Sprache ein Teil der Gesamtentwicklung
3. Sprachförderung im Hinblick auf die 4 Bildungsbereiche
4. Alltagsintegrierte Sprachförderung in der katholische Kindertagesstätte St. Peter
5. Praxis
 - 5.1. Sprachförderndes Verhalten der Erzieherin
 - 5.2. Sprachförderung im Alltag der Kindertagesstätte
 - 5.3. Analyse und Dokumentation der Sprachförderung
6. Glossar

Im Textverlauf beschränken wir uns auf weibliche Bezeichnungen, um Ihnen den Lesefluss zu erleichtern. Die männliche Person gilt jeweils auch als angesprochen.

1. Vorwort

„Sprache findet für Kinder überall statt und Sprache nutzen sie entsprechend ihren Interessen und Bedürfnissen.“

Quelle: Mechthild Laier

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte bringt jedes Kind sein individuelles Sprachpotenzial mit. Darunter versteht man ihre sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten. In dem Sprachpotenzial

können mehrere Sprachen, Hochsprachen und Dialekte inbegriffen sein. Den Kindern dient die Sprache zur Reflexion, um Erfahrungen auszudrücken und diese zu verarbeiten. Zudem ist es ein wichtiges Mittel um Freundschaften zu knüpfen, Konflikte zu lösen und sich am Kitaalltag zu beteiligen. Für die gesamte Kita Zeit ist die sprachliche Entwicklung der Kinder eine wichtige und entscheidende Zeit, sodass wir ihrem Kind eine qualitative und kompetente sprachliche Begleitung und Unterstützung bieten möchten. Dieses berücksichtigen wir im alltäglichen Leben z. B. bei Bilderbuchbetrachtungen in ruhiger Atmosphäre, im Freispiel oder in Sitz- und Stuhlkreisen. Es werden sprachliche Rituale in den Alltag eingebaut z.B. beim Vorlesen, bei Gesprächsrunden, bei Gebeten oder bei gemeinsamen Mahlzeiten.

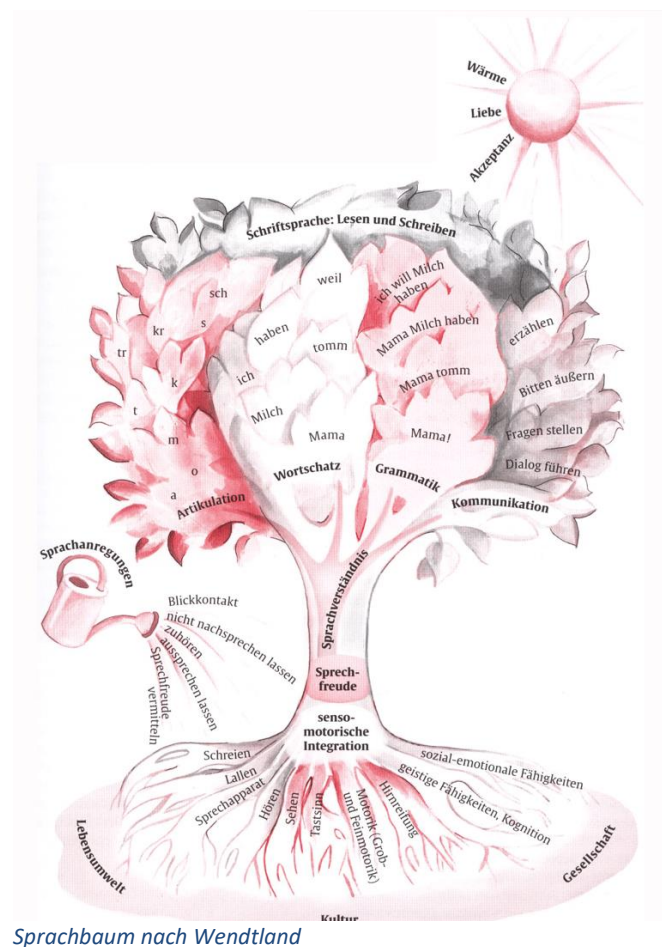
Wir wollen ein Sprachvorbild für die Kinder sein und eine gute Kommunikation leben:

- mit Blickkontakt
- aktivem zuhören
- aussprechen lassen
- zum Sprechen anregen
- Gespräche führen
- und bei jedem Kontakt mit dem Kind.

Dieses sind nur einige Beispiele aus unserem alltäglichen Leben, in dem Sprachförderung stattfindet. Jedoch muss uns allen bewusst sein, dass Sprachförderung der Kinder nicht nur in der Kindertagesstätte, sondern gemeinsam in guter Zusammenarbeit mit den Eltern stattfinden sollte.

2. Sprache ein Teil der Gesamtentwicklung

Die Entwicklung der Sprache ist ein Teil der Gesamtentwicklung des Kindes. Eine wichtige Voraussetzung für das Sprechen lernen bilden die aufeinander aufbauenden Sinneswahrnehmungen, wie das Hören, Sehen, Tasten, Fühlen, Riechen und Schmecken, aber auch emotionale Erfahrungen und die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik.



Sprachbaum nach Wendtland

Mithilfe des Sprachbaumes¹ kann man die Einflussfaktoren auf die Sprachentwicklung eines Kindes verdeutlichen.

Die Wurzeln des Baumes wachsen in den Lebensbedingungen, in die ein Kind hineingeboren wird (Lebensumwelt, Kultur und Gesellschaft).

Die Wurzeln selber stehen für die Fähigkeiten des Kindes, dazu gehören die Sinne, die Grob- und Feinmotorik, aber auch die Hirnreife und die geistige Entwicklung.

Durch die Sonne, welche Wärme, Liebe und Akzeptanz durch eine erwachsene Bezugsperson symbolisiert (intensive kommunikative und emotionale Zuwendung), kann die Qualität der Erde verbessert werden, was eine Kräftigung der Wurzeln begünstigen kann.

Erfährt das Kind sprachfördernde Zuwendung durch einen Erwachsenen, welche durch die Gießkanne symbolisiert wird, können sich die Wurzeln besser in der Erde verankern und der Stamm kann als Basis (Sprechfreude und Sprachverständnis) und Voraussetzung für die Äste heranwachsen.

Die Äste bilden eine stabile Basis als Voraussetzung für die Sinnesverarbeitung. Ihre Verzweigungen versinnbildlichen die sprachliche Teilleistung, wie Wortschatz, Grammatik und Artikulation. In neuwertigeren Illustrationen des Sprachbaumes wurde die Kommunikation und Schriftsprache in der Baumkrone ergänzt. Die Begriffe Kommunikation und Schriftspracherwerb lassen sich wie folgt erklären:

Mit Kommunikation ist die Entwicklung kommunikativer Regeln und Fähigkeiten, wie Fragestellungen, Dialogführung, das Bitten oder Erzählen gemeint.

Der Schriftspracherwerb bedeutet den Erwerb von Schriftsprachlichkeit, wie das Lesen und Schreiben.

3. Sprachförderung im Hinblick auf die vier Bildungsbereiche

Sprachförderung ist eine Aufgabe, die alle Bildungsbereiche durchzieht.

3.1. Bewegung und Sprache

Das Sprechen selber ist schon eine motorische Aktivität und Leistung.

Im Kita Alltag beobachten wir alltagsbegleitend, dass Sprache und Bewegung unweigerlich zusammen gehören, z.B. bei Fingerspielen, Stuhlkreis- und Bewegungsspielen, Bewegungsangeboten - und baustellen, etc.

Auch im alltäglichen Leben begleiten und kommentieren Kinder, aber auch Erwachsene ihr aktives Handeln sprachlich.

Kinder begleiten oft ihre Bewegung mit Lautmalerei (ein Art Singsang), ihre Bewegungsabläufe rhythmisieren sie oder sie steuern ihr Bewegungstempo durch sprachliche Begleitung (z.B. durch Abzählen 1-2-3-...).

Das päd. Fachpersonal kann diese sprachliche Begleitung alltagsintegriert aufgreifen und anregen oder verstärken. Entweder kommt man mit dem Kind in ein Gespräch, oder man bietet Anstöße. Ältere Kinder kann man durch neue Reime, immer wiederholende Verse, etc. motivieren und neu anregen.

Außerdem ist es von besonderer Wichtigkeit bei Bewegungsspielen und/oder - baustellen Absprachen, Regeln und Planungen zu besprechen.

3.2. Musik und Sprache

Die Erschließung von individuellen Erlebnis- und Ausdrucksmöglichkeiten, die in der Wahrnehmung und Ausübung von Musik liegen, sind ein wesentliches Bildungsziel der elementaren Musikerziehung. Hierbei ist es wichtig, dass die Kinder viele eigene Erfahrungen sammeln können, z.B. mit der eigenen Stimme Klänge produzieren, klatschen, schnipsen, stampfen und hören. Aber auch das Erlauschen von Tönen und Klängen ist eine wertvolle Erfahrung. Musik und Sprache laufen parallel und fördern sich gegenseitig. Das erkennt man z.B. bei dem regelmäßigen und gemeinsamen Singen und Musizieren, dort erfahren die Kinder einen neuen Umgang mit Sprache, sie entdecken und entwickeln Rhythmusgefühl und fangen an sich zur Musik zu bewegen. Die Entwicklung der Intelligenz, Sinneswahrnehmung, Kreativität, Fantasie Sprache und Bewegung eines Kindes wird von der Musik positiv beeinflusst. Musik hat viele verschiedene Ausdrucksarten, wie Mimik, Gestik und Betonung, aber auch Gefühle wie Freude, Wut und Trauer.

3.3. Naturwissenschaft und Sprache

Zu einem festen Bestandteil der Bildungspläne aller Bundesländer gehört unter anderem auch die naturwissenschaftliche Bildung im Elementarbereich.

Es gibt zwei Methoden, mit Hilfe dessen, in den verschiedenen Bildungspläne der einzelnen Länder naturwissenschaftliche Bildung im Elementarbereich vorgesehen ist. Zum einen sollen die Kinder systematisch vorstrukturierte Experimente zu naturwissenschaftlichen Phänomenen vorgeführt bekommen und man sollte im Anschluss dem Kind kindgerechte Erklärungen zum Gesehenen bieten. Die zweite Methode sieht vor, dass die Kinder durch die naturwissenschaftliche Bildung auf eigenständiges wissenschaftliches Denken vorbereitet werden, d.h. sie sollen Dinge selber erforschen und die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Lernprozesse der Kinder. Dadurch erweitern die Kinder ihre bestehenden Ideen und Theorien um neue, selbst gewonnene Erkenntnisse.

Es gibt unterschiedliche Ziele, die im naturwissenschaftlichen Bildungsbereich im Hinblick auf Sprache gefördert werden können und sollen. Die Kinder erweitern ihren Wortschatz um fachliche Begriffe. Sie lernen das Ableiten und Beschreiben eigener Ideen und Hypothesen. Mit Hilfe der Naturwissenschaft können die Kinder im sprachlichen und kognitiven Sinne die belebte und unbelebte Natur erforschen. Jüngere Kinder sollte man während der Experimentierphase nicht stören, da sie ihre ganze Aufmerksamkeit der Handlung widmen und das Angesprochen werden könnte sie stören oder ablenken. Im anschließenden Gespräch kann man die Erfahrungen der Kinder aufgreifen.

Älteren Kindern sollte man Zeit geben ihre Vermutungen zu formulieren und Vorschläge zur Experimentiergestaltung zu äußern. Sie begleiten ihr Handeln während des Experimentes sprachlich, schlussfolgern und interpretieren ihre Ergebnisse.

3.4. Medien und Sprache

Aus unserem Alltag sind Medien nicht mehr wegzudenken, sie vermitteln Informationen, sorgen für Unterhaltung und tragen zur Kommunikation bei. Kinder werden immer früher mit Medien konfrontiert z.B. in Form von: Büchern, Zeitschriften, Hörspielkassetten, MP3 Playern, Fernseher, DVDs, Laptop, Konsolenspielen, Digitalkameras, Tablets, Smartphones etc. Medien sind ein fester Bestandteil des kindlichen Alltages.

Kinder fangen an intellektuelle Fähigkeiten zu entwickeln, diese ermöglichen ihnen Inhalte der Medien und ihre Absichten besser zu verstehen und zu beurteilen. Daneben erhalten sie die Sprache als Ausdrucksmittel um Sichtweisen, eigene Gedanken, Eindrücke, Mitteilungen und Erlebnisse mitteilen zu können.

Medien verschiedenster Arten (Bücher, Fernseher, Computer) bieten Möglichkeiten ferne Länder und Kulturen nahe zu bringen, sie bieten allerlei Wissen und können die Fantasie anregen. Medien können aber auch Werkzeuge sein, um mit anderen zu kommunizieren und sich die Welt zu eigen machen. Es kann die Kinder ermutigen Sprache bewusst einzusetzen. Sie lernen aber auch chronologisch zu erzählen („In der Geschichte passierte erst..., dann...“). Der Wortschatz der Kinder wird so differenziert.

4. Alltagsintegrierte Sprachförderung in der katholischen Kindertagesstätte St. Peter

Zielsetzung der Sprachförderung

Mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung richtet sich die Sprachförderung an alle Kinder, unabhängig ob ein erhöhter Sprachförderbedarf oder ein Migrationshintergrund besteht.

Wir möchten *allen Kindern* Herausforderungen und Räume bieten, ihre sprachliche Entwicklung weiter auszubauen.

Ziele der alltagsintegrierten Sprachförderung (allgemein):

- Wir setzen das positive Bild des Kindes, als Grundlage für die Sprachförderung in den Vordergrund.
- Wir sehen die Sprachentwicklung immer im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung des Kindes.
- Wir schaffen Anlässe, in denen die Kinder im Alltag oder bei gezielten Angeboten die Sprache „gebrauchen“ können.
- Wir orientieren uns an der Lebenssituation des Kindes.
- Wir schaffen gleiche Bildungschancen für alle Kinder.
- Wir ermöglichen einen selbstverständlichen Umgang mit fremden Sprachen.
- Wir beobachten und dokumentieren die Sprachentwicklung der Kinder.

Ziele der ergänzenden Sprachförderung (auf das Kind bezogen):

- Das Kind erfährt Akzeptanz seiner Muttersprache.
- Das Kind entwickelt Sprachfreude.
- Das Kind lernt seine Gefühle zu beschreiben und zu äußern.
- Das Kind kann Wünsche und Interessen mitteilen.
- Das Kind erweitert seinen Wortschatz erweitern und kann ihn schneller abrufen.
- Das Kind erlernt eine gute Artikulations- und Ausdrucksfähigkeit (Morphologie / Syntax).
- Das Kind lernt mit anderen zu kommunizieren.
- Das Kind lernt Konflikte verbal zu lösen.
- Das Selbstvertrauen des Kindes wird soweit gestärkt, dass es sich traut in der Gruppe zu sprechen.
- Das Kind wird im sprachlichen Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen gestärkt und erweitert somit seine soziale und sprachliche Kompetenz.
- Das Kind erweitert seine phonologische Bewusstheit und festigt sie.

Wir möchten, dass Ihr Kind durch den Besuch unserer Einrichtung und durch unsere professionelle und qualitative Sprachförderung, zum Zeitpunkt des Wechsels in die Grundschule die deutsche Sprache soweit beherrscht, dass es dem Unterricht von Anfang an folgen kann.

5. Praxis

5.1. Sprachförderndes Verhalten der Erzieherin

Es gibt verschiedene Aspekte zur allgemeinen Unterstützung beim Sprechen lernen gemäß dem „Heidelberger Training für Erzieherinnen“. Hier spricht man von intensiver und direkter sprachlicher Zuwendung.

Jedes Kind ist ab der Geburt mit den Fähigkeiten ausgestattet, die ihm den Spracherwerb ermöglichen. Trotzdem benötigt es dringend intensive und sprachliche Anregung durch die Bezugsperson.

Auch wir Erzieherinnen verbringen viel Zeit mit Ihrem Kind und dadurch werden wir zu wichtigen Bezugspersonen, somit können auch wir Ihr Kind im Spracherwerb unterstützen.

Um ein optimales sprachliches Umfeld zu schaffen, orientieren wir uns am „Heidelberger Training für Erzieherinnen“ und beachten folgende Grundprinzipien: *handeln wir danach*

- Die direkte sprachliche Zuwendung
 - Sich dem Kind aktiv zuwenden, sich auf eine Höhe mit dem Kind begeben
 - Kinder anschauen und Sprache direkt an das Kind richten
- Langsam, in kurzen und einfachen Sätzen mit guter Betonung sprechen

- Kind kann sich dadurch das Klangbild und Satzmuster besser einprägen
 - Kurze Pausen am Satzende ermöglicht dem Kind auf gesagtes zu reagieren
 - Miteinander kommunizieren – Abwechselnd sprechen
 - Dem Kind Raum und Möglichkeit geben, um wechselseitig ein Gespräch zu führen
 - Aktives Zuhören
 - Als Erwachsener abwarten und zuhören können
 - Kind anschauen und sich auf seine Höhe begeben
 - Interesse an Kommunikation und Spaß am Sprechen wecken
 - Positiv auf die Äußerungen des Kindes reagieren
 - Kind soll erfahren, dass Sprache Spaß macht und man dadurch mit anderen Personen Kontakt aufnehmen kann
 - Immer wieder Gesprächssituationen herstellen und aufrechterhalten
 - Gelegenheiten suchen, in denen man kurz Zeit hat, sich direkt einem Kind gezielt sprachlich zuwenden kann (z.B. die morgendliche Begrüßung)
 - In der eigenen Sprache dem sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes immer ein Stück voraus sein
 - Kind bekommt sprachliche Anregung, wenn die Sprache der Erwachsenen dem sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes immer ein Stück voraus ist
 - Die Erzieherin als Sprachvorbild
 - Erzieherin vermittelt dem Kind, das Sprechen Freude bereitet, dass es Spaß macht mit anderen zu kommunizieren
 - Blickkontakt und aktives Zuhören vermitteln dem Kind Verständnis („Ich verstehe was du meinst.“)
 - Sprache benutzen, um positive Dinge zu beschreiben
 - Hierdurch erfährt das Kind, dass Sprache etwas positives ist
 - Kind oft loben, anstatt schimpfen
 - Lieber Erklärungen abgeben, anstatt verneinende Sätze oder Verbote auszusprechen
 - Kontakt zu Gleichaltrigen ermöglichen
 - Sprachliche Anregung kommt nicht nur durch den Erwachsenen, meist lernen die Kinder „nebenbei“ viel von anderen Kindern
 - Möglichkeit bieten, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder mit deutschsprachigen Kindern Kontakt aufnehmen können
 - Sprachförderliche Frageformen bevorzugen
 - Offene Fragen „Was siehst du denn hier?“
 - Fragen, die eine beschreibende Antwort verlangen „Was machen die Kinder?“
 - Nachfragen „Richtig, das ist ein Hund. Was macht denn der Hund?“
 - Gegenfragen „Was würdest du denn machen?“
- Es gibt aber auch sprachhemmende Frageformen, die man besser vermeiden sollte:
- „Quizfragen“, Abfragen („Was ist das?“ , „Siehst du den Jungen?“)
 - Ja-Nein Fragen („Ist der Junge Eis?“)
 - Fragen, die sich selber beantworten („Sicherlich möchtest du heute wieder Kakao trinken?“)

- Alternativfragen sind auch wenig sprachförderlich, das Kind muss sich zwar äußern, wird aber nicht wirklich zum Erzählen angeregt („Möchtest du Wasser oder Apfelsaft trinken?“)

Weitere wichtige sprachfördernde Grundhaltungen der Erzieherinnen:

- Blickkontakt mit dem Kind halten
- Bewusstsein der sprachlichen Vorbildfunktion
- wertschätzende, empathische Einstellung gegenüber der Erstsprache und allen Fremdsprachen
- Akzeptanz der individuellen Sprachentwicklung des Kindes
- offener und echter Kontakt mit dem Kind pflegen
- Sprechfreude unterstützen
- aktives aufmerksames Zuhören
- deutlich, grammatikalisch korrekt, in klaren und kurzen Sätzen sprechen

5.2. Sprachförderung im Alltag der Kindertageseinrichtung

Für uns als pädagogische Fachkräfte ist es wichtig die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und demnach zu handeln, indem wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten und Experimentierräume für ganzheitliche Sinneserfahrungen anbieten.

Mit unserer Raumgestaltung wollen wir vielfältige Gesprächssituationen schaffen, indem wir Nischen und Rückzugsmöglichkeiten für Spiele in Kleingruppen (Bauteppich, Puppenecke, Kuschelecke...) und Orte für Gespräche schaffen.

In den jeweiligen Gruppen befinden sich, an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Lese-, Bücher- und Hörecken. Hier finden die Kinder eine breite Auswahl an entwicklungs- und altersangemessenem Bild-, Buch- und Hörmaterial (Sachbücher, Bilderbücher, Bücher über Tiere, Pflanzen, verschiedenen Kulturen, Menschen und Wissenschaften, Musik, Märchen...).

Außerdem arbeiten wir mit Symbolen, Zeichen, Bildern, Namensschildern und Fotos an den Eigentumsfächern, am Geburtstagskalender, an der Garderobe etc.

Wir bieten Bilderbuchbetrachtungen in Gesamt- und Teilgruppen in einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre an.

Wir pädagogischen Fachkräfte wollen ein Sprachvorbild für die Kinder sein und eine gute Kommunikation leben, indem wir aktiv zuhören, Sprachinseln schaffen, Blickkontakt halten die Kinder aussprechen lassen, sie zum Sprechen anregen und indem wir selber vollständige Sätze sprechen. Mit Wertschätzung, Zeit, Echtheit, Akzeptanz, Humor und Partizipation wollen wir eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre schaffen.

Durch initiierte sprachliche Angebote wollen wir bewusst den Wortschatz erweitern und Sprachanlässe bieten, z.B. durch Lieder, Reime, Fingerspiele, Sing- und Tanzspiele, Rätsel, Gedichte, Klatschspiele, Rollenspiele, uvm.

Wir bieten den Kindern verschiedene Gesprächsformen an z.B. in Gesprächsrunden, Stuhlkreisen und Kleingruppenarbeiten. Wir bauen feste sprachliche Rituale in den Alltag ein, z.B. gemeinsame Gebete vor den Mahlzeiten und Gespräche beim Mittagessen.

In regelmäßigen Abständen bieten wir den Kindern Bewegungsangebote in unterschiedlichen Altersgruppen an, da auch hier Bewegung und Sprache miteinander verknüpft sind. („Bewegungsbaustellen“, „Fischer, Fischer welche Fahne...“)

5.3. Analyse und Dokumentation der alltagsintegrierten Sprachförderung

Anhand des Sprachstandsbogen „BASIK“ halten wir einmal im Jahr den aktuellen sprachlichen Entwicklungsstand jedes Kindes fest. Der Beobachtungsbogen wird den Erziehungsberechtigten zusammen mit den Bildungsdokumentationen ausgehändigt.

Bei auffallenden Sprachschwierigkeiten besprechen sich die Erzieherinnen mit den Eltern und suchen nach bestmöglicher Begleitung.

6. Glossar

Artikulation	die Bildung menschlicher Sprechlaute, also den Sprechvorgang
Grobmotorik	Grobmotorik umfasst die großräumigen Bewegungen, an denen auch eine größere Anzahl Bewegungsorgane beteiligt sind
Feinmotorik	Feinmotorik meint die kleinräumigen Bewegungen (z.B. Handfertigkeit, Geschicklichkeit), bei denen nur ein kleiner Teil des Bewegungsapparats aktiv wird
korrekatives Feedback	kindliche Äußerungen mit fehlerhafter Zielstruktur werden berichtigt wiederholt
Literacy	Literacy ist ein Sammelbegriff für kindliche Erfahrung rund um die Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Kinder mit reichhaltiger Literacy –Erfahrung haben danach langfristig Entwicklungsvorteile sowohl im Bereich Sprachkompetenz als auch im Schriftspracherwerb. Durch diese Erfahrungen hat das Kind einen größeren Zugang zum Textverständnis.
Logopäde	Die Logopädie beschäftigt sich in Theorie und Praxis mit Prävention, Beratung, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation, Lehre und Forschung auf den Gebieten der Stimme, Stimmstörungen und Stimmtherapie, des Sprechens, Sprechstörung und Sprechtherapie, der Sprache, Sprachstörung und Sprachtherapie sowie des Schluckens, Schluckstörung und Schlucktherapie
Migranten	Als Migranten werden jene Menschen bezeichnet, die von einem Wohnsitz/Land zu anderen Wohnsitzen/Ländern wandern, beziehungsweise durchziehen. Entweder sind sie dauerhaft nicht-sesshaft oder sie geben ihren bisherigen Wohnsitz auf, um zu einem anderen Wohnsitz zu ziehen.
Morphologie	Morphologie ist ein Teilgebiet der <u>Grammatik</u> ; Morphologie ist die Lehre von den Wortformen. Dazu gehört einerseits die Flexion (Deklination/Beugung) und andererseits die Wortbildung (Derivation/Ableitung und Komposition/Zusammensetzung).
Phonetik	Die Phonetik, beschreibt die Art und Weise, in der Laute und Lautverbindungen von Sprechern motorisch hervor gebracht werden, und wie diese klingen.
Phonologie	Die Phonologie beschreibt die Funktion der Laute in der Sprache und die Regeln, nach denen die Laute verwendet werden.
Phonologische Bewusstheit	Man unterscheidet zwei wesentliche Aspekte: Zur phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn gehören die Fähigkeiten, Wörter in Silben zu zerlegen und Silben zu

	einem Wort zusammenzufügen. Phonologische Bewusstheit im engeren Sinn dagegen bezeichnet die Fähigkeiten, Anlaute zu erkennen, aus Lauten ein Wort zu bilden oder ein Wort in seine Laute zu zerlegen.
SELDAK	Sprachentwicklungsbogen: Abkürzung für „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
sensomotorisch Integration	Sensomotorisch Integration ist die Koordination, das Zusammenspiel unterschiedlicher Sinnesqualitäten und -systeme
sequentiell	Sequenziell bedeutet aufeinander folgend.
simultan	parallel, gleichzeitig
SISMIK	Sprachentwicklungsbogen: Abkürzung für Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrant*innenkindern in Kindertageeinrichtungen
Sprachförderfachkraft	Eine Erzieherin mit Zusatzqualifikation. Sprachförderfachkraft besitzt zusätzliche Kenntnisse in den Bereichen Sprachförderung, Spracherziehung und -bildung und Prävention.
Sprachinseln	Sprachinseln sind kleine Momente, die man in den Alltag einbaut, in denen man als Erzieherin, versucht die Arbeit liegen zu lassen und sich ganz bewusst einem Kind zuwendet. Nicht die Dauer dieses Momentes ist wichtig, sondern, dass man sich auf das einzelne Kind einlässt und miteinander redet. Solche Sprachinseln könnten z.B. im Alltäglichen Leben stattfinden, beim Jacke schließen entstehen, im pflegerischen Bereich (wickeln), aber auch am Frühstückstisch, beim täglichen Begrüßen des Kindes, etc.
Sprachverständnis	Sprachverständnis ist die Fähigkeit, Sinn und Bedeutung von Lautäußerungen zu erfassen.
Syntax	Syntax ist die Lehre vom Satzbau; von der Anordnung der Wörter zu größeren Einheiten (Phrasen oder Teilsätzen), also zu Wortgruppen z.B. aus Artikeln, Adjektiven, Nomen (der gelbe Vogel).
Kognitiv/ Kognitive Entwicklung	Unter kognitiver Entwicklung versteht man die Entwicklung all jener Funktionen, die dem Erkennen und Erfassen der Gegenstände und Personen der Umgebung und der eigenen Person gelten. Zu diesen Funktionen gehören Intelligenz bzw. Denken, Wahrnehmung, Problemlösen, Gedächtnis, Sprache etc.
sukzessiv	nachrücken, nachfolgen

Quellen:

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>
- <http://logopaediewiki.de/wiki/Hauptseite>
- Bildungsverlag Eins (2009); „Sprache in der Sozialpädagogik“; S.13
- Elsevier Urban & Fischer Verlag; „Sprachentwicklungsstörungen“ Simone Kannengiese

8.13 Selbstbewusstsein, Verantwortung, soziales Verhalten

Der Start in den Kindergarten ist für die Kinder ein großer Schritt aus der Geborgenheit der Familie. Sie treffen auf andere Erwachsene Bezugspersonen und müssen sich innerhalb der Gruppengemeinschaft orientieren und ihren Platz finden.

In der großen Gemeinschaft lernen die Kinder miteinander umzugehen, sich mit Konflikten auseinander zu setzen, sich gegenseitig zu helfen, miteinander zu teilen, auf andere Rücksicht zu nehmen, zu akzeptieren und zu tolerieren und Freundschaften zu schließen.

Kinder sollen selbstbewusst ihren Alltag im Kindergarten mitgestalten. Eigene Maßstäbe sind dabei wichtig müssen aber ergänzt werden, durch die Beurteilung anderer und durch die neuen Erfahrungen, die sie in diesem Alter jeden Tag machen. So lernen sie ihre Fähigkeiten einzuschätzen und zu nutzen. Und sie erkennen, dass den eigenen Bedürfnissen zuweilen durch die Gruppe Grenzen gesetzt werden. Selbständigkeit, Verantwortung und soziales Verhalten entsteht in einem langen Prozesses in der Gemeinschaft. Grundlage ist das kindliche Selbstwertgefühl, das sich erst aufbauen muss.

Die Kinder werden ermutigt, ihre Gefühle auszuleben, mit ihnen umzugehen, sie in Worte zu fassen und die Gefühle anderer wahrzunehmen und zu akzeptieren.

Ein wichtiges Ziel jeder Erziehung ist ein soziales Verhalten, das rechte Maß zu finden zwischen den eigenen Bedürfnissen und dem Eingehen auf Ansprüche anderer. Dies muss sich auf die gesamte Gruppe ebenso beziehen, wie auf einzelne Kinder, die zu Freunden werden. Gerade die Fähigkeit zu einer Beziehung ist es, die einerseits das Selbstwertgefühl, andererseits die soziale Kompetenz erweitert und stärkt.

8.14 Vorbereitung auf die Schule

In der gesamten Kita Zeit stellen wir anhand von Beobachtungen fest, wo sich das einzelne Kind in seiner Entwicklung befindet.

Im letzten Kita Jahr bildet sich die Gruppe der zukünftigen Schulneulinge. In dieser Gruppe erleben sich die Kinder als die „Großen“ in der Kita. Einmal in der Woche treffen sie sich in der sogenannten Maxi Schule. Die zuständige Erzieherin bespricht am Anfang des Jahres mit den Kindern was die Maxi Schule beinhaltet. Sie motiviert die Kinder eigene Themen zu benennen, die sie dann gemeinsam erarbeiten.

Gruppenübergreifend lernen die Kinder unter Gleichaltrigen. Durch die vielfältigen Angebote werden die Kinder herausgefordert, sich mit anderen auseinander zu setzen, sich zu konzentrieren und selbständig und ausdauernd auf ein Ziel hin zu arbeiten. Dazu bieten wir ihnen auch im Freispiel Gelegenheit, durch besondere Materialien wie z.B. unsere Webrahmen oder die Strickgabeln. Sie können auch Arbeitsblätter frei wählen.

Ein fester Bestandteil ist „Fridolin“. Eine Geschichte, in der sich ein Kreis immer wieder verwandelt. Am Ende der Kita Zeit oder aber früher, haben die Kinder ein eigenes Bilderbuch gestaltet. Die Kinder entscheiden selber, wie weit sie bei diesem Projekt kommen möchten.

Wir erarbeiten Zahlen und Buchstaben etc. in Projekten. Wir schreiben mit den Kindern Ihren Namen und erarbeiten mit ihnen wo im Alltag man Buchstaben findet und wozu man sie braucht. Ebenso verfahren wir mit Zahlen. Schreiben und Lesen lernen spielt an dieser Stelle noch keine Rolle , es sei denn das Interesse kommt vom Kind . Dann werden Sie in Ihrem Tun unterstützt.

Im Laufe eines Jahres besuchen wir mit den Kindern viele unterschiedliche Institutionen wie z.B. den Asdonkshof, ein Krankenhaus, eine Schlosserei, einen Bäcker und noch einige mehr.

Seit einiger Zeit haben wir Kontakt zu einem Seniorenheim aufgenommen. Drei bis viermal im Jahr besuchen wir die Senioren und haben gemeinsame Aktionen wie z.B.: Eier bemalen zu Ostern.

Mit den Eltern befinden wir uns in regelmäßigem Austausch über die Ziele, Inhalte und Ergebnisse unserer Schulvorbereitungsarbeit.

Wir orientieren uns an der Bildungsvereinbarung NRW.

8.15 Sexualpädagogik

Sexualpädagogisches Konzept

für die Kindertageseinrichtungen der katholischen Pfarrgemeinde St. Peter

Einleitung

„Ich habe ein Recht auf meinen Körper“

Das Thema kindliche Sexualität spielt eine bedeutende Rolle bei der individuellen Entwicklung der Kinder. Die Kindertageseinrichtung hat einen umfassenden Bildungsauftrag, welcher die sexuelle Bildung von Beginn an beinhaltet. Es fordert, dass sich unsere Fachkräfte kompetent weiterentwickeln und einen institutionellen, transparent gestalteten Umgang mit dem Thema finden.

Wie schön ist es, wenn wir sagen können „**Ich bin gut so wie ich bin**“.

Manchmal ist das gar nicht so einfach, deshalb möchten wir die Kinder auf dem Weg dorthin unterstützen und begleiten, den für sie richtigen, ganz eigenen Weg zu finden.

Das körperliche und seelische Wohlbefinden ist grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern.

Der erste Bezugspunkt der Kinder ist der eigene Körper. Kinder erfahren und fühlen zunächst körperlich und erforschen sich selbst mit allen Sinnen. Über Saugen, Tasten und Fühlen erfahren Kinder die Welt: Sie entwickeln sich selbst und bilden ihre ganz eigene Identität. Beim Spielen nutzen Kinder ihre Sinne und machen differenzierte Erfahrungen, welche Grundvoraussetzungen für selbst gesteuerte Bildungsprozesse sind.

Deshalb ist eine gelungene Sexualerziehung von großer Bedeutung. Sie stärkt die Kinder bei der „Ich-Findung“, ihr Selbstbewusstsein auszubilden, sich wertvoll zu fühlen, in Beziehung gehen zu können, zu lieben und geliebt zu werden.

Ziele

- Wir vermitteln eine positive Haltung zu Sinnesfreude, Körperlust und kindliche Sexualität.
- Förderung der Geschlechteridentitätsentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit gegenüber Mädchen und Jungen.
- Schutz der Kinder vor Gefährdungen durch sexuelle Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe.
- Kinder werden in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrgenommen. Mit Ihnen werden Regeln erarbeitet, auf deren Einhaltung geachtet.



SEXUALITÄT GEHÖRT VON BEGINN AN ZUR ENTWICKLUNG JEDES KINDES

Sexualität beginnt nicht erst >>später<< , also etwa in der Zeit der Pubertät, sondern gehört als menschliches Grundbedürfnis von Beginn an zur Entwicklung jeden Kindes. Sie ist kein Vorrecht von Jugendlichen und Erwachsenen, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.

- Kinder haben zu jeder Zeit die Möglichkeit sich an eine/n Mitarbeiter/in zu wenden und die für sie wichtigen Anliegen zu thematisieren.
- Wir beantworten die Fragen der Kinder sachlich korrekt und dem Entwicklungsstand angemessen.
- Einhaltung der Kinderrechte nach UN-Kinderrechtskonvention.
- Wir bieten Räume, damit Kinder ihren Rückzugsbedürfnissen nachgehen können.
- Wir vertreten die sexualpädagogische Konzeption gegenüber Eltern und pflegen eine aktive Kommunikation mit den Eltern, zur Sexualität und den Bedürfnissen der Kinder.

Entwicklungspsychologische Grundlagen

Jedes Kind braucht die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse, um gesund aufwachsen zu können, gut zu lernen und glücklich zu sein.

(nach T.B. Brazelton und S. Greenspan)

Grundbedürfnis der Kinder	Was resultiert daraus?
1. Das Bedürfnis nach liebevollen, beständigen Beziehungen.	Konstante, fürsorgliche Betreuung, durch feste Bezugspersonen, die das Kind annehmen, wie es ist.
2. Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation	Gesunde Ernährung, ausreichender Schlaf, viel Bewegung, körperliche Pflege und Gesundheitsfürsorge.
3. Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind.	Begabungen und den individuellen Charakter erkennen und begleitend unterstützen.
4. Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen	Kindern Raum und Zeit lassen für die ganz eigene Entwicklung.
5. Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen	Regeln und Normen geben den Kindern sichere Strukturen und vermitteln Konstanten.
6. Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und nach kultureller Kontinuität.	Kontakte zu gleichaltrigen Kindern, sichere Gemeinschaften, gemeinsame Werte schaffen, mit zunehmendem Alter wird der Einfluss der Gleichaltrigen wichtiger, Zusammenarbeit Kita - Elternhaus ist wichtig für Kinder.

Sexuelle Ausdrucksformen

Von Kindern im Alter von 0-6 Jahren (Martin Gnielka, Institut für Sexualpädagogik)

1. Lebensjahr

Orale Phase - Saugen an der Brust oder Flasche; Beruhigung bewirkt Körpererfahrung; Nähe, Vertrauen, Wohlgefühl besonders beim Nacktsein; ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut; lustvolles Erleben durch Berührungen der Geschlechts- und Sinnesorgane

2. Lebensjahr

Beginn der analen Phase – die Afterzone wird als Quelle der Lust entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs); Genitalien werden erforscht; Selbststimulation; Erlernen der Prinzipien männlich – weiblich; Interesse an den Genitalien anderer, auch Erwachsener; Kind fragt zu Geschlechtsunterschieden und kennt Geschlechtsorganbegriffe

3. Lebensjahr

Schau- und Zeigelust; gezielte Selbststimulation mit Orgasmus Fähigkeit;

Warum? – Fragen; Neugierverhalten und Ausprobieren; Interesse an Sprache und Büchern; Verfestigung der Geschlechterrolle; Vater-Mutter-Kind-Spiele; Einsetzen der Schamfähigkeit

4. Lebensjahr

Beginn phallisch-genitale Phase; Schau- und Zeigelust; sexuelle Neugier im Forschen (Doktorspiele), im Ausprobieren (Geschlechtsverkehr nachspielen); im Wissen (warum-Fragen); Wunsch, den gegengeschlechtlichen Elternteil zu heiraten (ödpale Krise); Kind stellt konkrete Fragen zu Schwangerschaft und Geburt

5. Lebensjahr

Viel Ausprobieren; natürliches Neugierverhalten: z.B. Doktorspiele, Rollen ausprobieren, den eigenen Körper und den der Anderen erforschen; Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebegefühlen und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können.

6. Lebensjahr

Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache, Ausprobieren von Rollen und Extremen (z.B. Kleidung, Verkleiden); weiterführende Fragen von Kindern zu Empfängnis und Zeugung und über sexuelle Verhaltensweisen der Erwachsenen.

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, die das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen aus. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren (WHO in: BZgA 2011, S18)

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Erwachsene reduzieren Sexualität oft aufgrund bestimmter Fantasien auf das weite Feld des Geschlechtsverkehrs (Definition BZgA)

Der Träger der Kindertageseinrichtung für Kinder und die pädagogischen Mitarbeiter/innen haben sich mit der Entwicklung der Kinder beschäftigt und folgende Alltagsregeln, in Absprache mit den Eltern entwickelt, um die Kinder fachlich gut und kompetent begleiten zu können.

Umgang mit der kindlichen Sexualität im Kitaverbund St. Peter

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist ein hohes Gut.

Deshalb ist es selbstverständlich, dass alle Mitarbeiter/innen vertraut sind mit dem erarbeiteten Konzept. Sie legen vor Dienstantritt in der Gemeinde ein erweitertes Führungszeugnis vor. Weiterhin

erfahren alle Mitarbeiter/innen eine Schulung zum Thema Prävention, die auf „Schützen – Hinsehen“ ausgerichtet ist. Damit geht einher, dass eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnet wird. So ist sichergestellt, dass sich alle Mitarbeiter/innen mit dem Thema aktiv auseinandergesetzt haben.

1. Sprachgebrauch

Kinder erkunden ihren Körper aus Neugierde heraus ganz unbefangen und auf eine sich selbst bezogene Weise. Im Gespräch mit den Kindern benennen wir die Geschlechtsteile „Penis“ und „Scheide“ korrekt, wie wir andere Körperteile z.B. Nase, Mund etc... auch korrekt benennen. Bei speziellen Fragen der Kinder nehmen wir Rücksprache mit den Eltern. Die grundsätzliche Aufklärung obliegt den Eltern.

2. Aufklärung

Wenn Kinder Fragen haben, klären wir diese entwicklungsentsprechend mit den Kindern. Altersentsprechende Bücher finden hier Einsatz. Eltern werden immer informiert und der Bedarf der Kinder wird kommuniziert.

3. Nacktheit

Das sich zeigen wollen und die Neugierde des anderen Geschlechts oder einem Spielpartner ist normal in der kindlichen Entwicklung. Dies wollen wir den Kindern nicht verwehren. Grundsätzlich ist es den Kindern erlaubt, dass man sich in einem geschützten Raum mal nackt zeigt. Immer auf Grundlage der kindlichen Neugierde. Kinder werden wegen ihrer Nacktheit nicht bestraft, sondern freundlich und wohlwollend aufgefordert sich wieder anzukleiden. Da die Intimsphäre der Kinder betroffen ist, ist Nacktheit im Gebäude wie im Außengelände nicht erwünscht.

Innerhalb der Kita, z.B. ist das Spielen im Waschraum, Wasser- und Nassspielbereich mit Unterhose oder Badebekleidung möglich. Kinder haben geschützte Räume, in denen sie sich umziehen können. Im Außenspielbereich tragen die Kinder beim Wasserspiel oder im Planschbecken Badebekleidung. Die Kinder ziehen sich draußen nur im geschützten Bereich um. Die Eltern tragen Sorge dafür, dass entsprechende Kleidung zum Planschen vorhanden ist.

4. Intimsphäre

In der Kita ist der Toiletten- und Wickelbereich ein intimer Raum für Kinder. Es gilt grundsätzlich, dass das Kind alleine zur Toilette geht, es sei denn, dass Kind wünscht eine Begleitung. Die Toilettentür bleibt geschlossen und nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes, kann eine Tür offen bleiben. Auch Erzieher/innen brauchen die Erlaubnis des Kindes.

5. Wickeln

Ebenso ist es im Wickelbereich. Kinder werden alleine gewickelt. Sie suchen sich die Person die wickelt selbst aus. Die Wickelsituation ist eine besondere, da sie einige Zeit erfordert. Dort ist es immer auch eine pädagogisch gestaltete Situation, in der das Kind körperliche Zuwendung und Begleitung wie z.B. durch Fingerspiele, Reime etc. erfährt. Das Kind erfährt Zuwendung und Geborgenheit. Kinder können die Wickelsituation aktiv mit vorbereiten und fühlen sich so beteiligt. Eine Begleitung anderer Kinder ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Kindes möglich. Der Wickelbereich darf von anderen nur mit Zustimmung des Kindes betreten werden.

6. Selbststimulation

Die Selbststimulation ist ab dem dritten Lebensjahr Teil kindlicher psycho-sexueller Entwicklung. Wenn Kinder sich selbst stimulieren, ist dies im geschützten Raum möglich.

Grenzen werden mit den Kindern besprochen. (wie z.B., wenn du so auf dem Stuhl wippen möchtest, dann geht das nicht im Morgenkreis, aber du kannst in den Nebenraum gehen, wo es niemanden stört). Das Bedürfnis des Kindes wird immer mit den Eltern besprochen.

7. Doktorspiele

Kinder spielen ab dem vierten Lebensjahr sehr gerne Doktorspiele. Hier werden klare Regeln mit den Kindern vereinbart.

- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Fremde Genitalbereiche werden grundsätzlich nicht angefasst.
- Ein Nein ist ein Nein und muss akzeptiert werden.
- Das Einverständnis der Spielpartner liegt vor.
- Eine altersgleiche Spielpartnerwahl muss da sein.
- Sprachliche und körperliche Überlegenheit wird beachtet

Das Bedürfnis der Kinder wird mit den Eltern besprochen.

8. Jungen- und Mädchenkleidung

Gerne tauchen Kinder in andere Rollen. So ist es auch möglich als Junge in Mädchenkleidung zu schlüpfen, wie auch die Mädchen typische Jungenkleidung tragen können. Gerade beim Verkleiden haben die Kinder besonderen Spaß daran.

9. Religiöse und kulturelle Aspekte

Die Mitarbeiter/innen wissen, dass es unterschiedliche Sichtweisen in den verschiedenen Religionen gibt. Im offenen Dialog mit den Eltern setzen sie sich auseinander und schaffen Transparenz zum vorliegenden Konzept.

Wie alle Konzepte in unseren Kitas, so ist auch diese Ausarbeitung zum Umgang mit der kindlichen psycho-sexuellen Entwicklung eine Fassung, die immer wieder reflektiert und evaluiert wird, und den neusten Erkenntnissen angepasst wird.

9. Partizipation

In unserer Tageseinrichtung wird ein demokratisches Miteinander gepflegt. Alle Beteiligten haben das Recht ihre Meinung frei zu äußern. Es werden Wünsche der Kinder berücksichtigt und im Alltag umgesetzt. Beim Frühstück kann jedes Kind für sich entscheiden zu welchem Zeitpunkt und mit wem es frühstückt. Es kann zwischen vielen verschiedenen Lebensmitteln ausgesucht werden, was gefrühstückt wird. Im Freispiel können die Kinder frei wählen mit wem und an welchen Orten sie gerne spielen möchte. Allerdings haben wir um ein gutes Miteinander zu pflegen Regeln aufgestellt, die für alle verbindlich sind. So sollen die Kinder z.B. Bescheid geben wenn sie den von ihnen gewählten Spielbereich verlassen.

Die Anzahl der Kinder in den einzelnen Bereichen können die Kinder selbst bestimmen.

Voraussetzung ist allerdings, dass ein harmonischer Umgang gelebt wird.

Beim Mittagessen entscheiden die Kinder die Größe der Portionen und auch was sie Essen. Sie werden dazu ermuntert verschiedene Lebensmittel zu probieren, um eine Vielfalt in ihren Speiseplan zu bekommen.

Wenn wir uns auf ein Fest vorbereiten, können die Kinder für sich entscheiden ob sie z.B. in einem Rollenspiel einen Sprechtext übernehmen möchten.

Immer wieder im Alltag motivieren wir die Kinder sich gegenseitig zu unterstützen um eine größtmögliche Selbstständigkeit bei ihnen zu entwickeln.

Unsere wichtigen Gebote sind, dass wir keinem anderen „weh tun“ und dass wir nichts absichtlich kaputt machen. Bei Beschwerden sowohl von Kindern als auch von Eltern, gehen wir auf die entsprechende Beschwerde ein und sind sehr daran interessiert, konstruktive Lösungen zu finden. Es

ist unser aller Ziel eine partnerschaftliche Atmosphäre in unserem Haus zu haben. Die Kinder sollen sich ernst genommen fühlen und gleichzeitig in jungen Jahren schon demokratische Fähigkeiten erlangen und Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen.

Die Kinder werden angeregt, auch mal Dinge zu hinterfragen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Sie sollen erfahren, dass jede Meinung wichtig ist, auch wenn sie nicht der eigenen entspricht. Dabei ist es wichtig einander wert zu schätzen.

Wir haben für unser QM Handbuch den Prozess Beschwerdemanagement entwickelt. Sowohl für Kinder als auch für Eltern.

In vielen Bereichen können Kinder bei uns mitbestimmen und Einfluss nehmen. Mit verschiedenen Smileys und einer Magnetwand können Kinder z.B.: das Mittag essen bewerten. Auch andere Ereignisse im Kita Alltag können mit dieser Methode bewertet werden.

Regelmäßig besprechen wir die für die Kinder relevanten Themen und stimmen über die Inhalte ab. Stoppregeln sind eine Möglichkeit, um die persönliche Grenze aufzuzeigen.

Wir haben allgemein gültige Regeln für den Umgang in unserer Kita aufgestellt, die regelmäßig überprüft werden.

Beschwerden von Eltern und Kindern bearbeiten wir mit unserem Beschwerdemanagement. (Siehe QM Handbuch)

10. Kinderrechte

Kinder haben Rechte. Unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft und ihrer Religion.

Wir als pädagogisches Personal einer kath. Kindertageseinrichtung, achten darauf dass die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung eingehalten werden und unterstützen die Kinder darin ihre Rechte kennen zu lernen.

In unserer Kindertagesstätte hängen die Kinderrechte gut sichtbar aus. Deshalb möchte wir an dieser Stelle nicht alle Rechte im Einzelnen nennen.

Kinder haben ein Recht auf gesunde Nahrung.

Wir bieten den Kindern täglich ein gesundes Frühstück mit vielen unterschiedlichen Nahrungsmitteln. Jedes Kind das über Mittag betreut wird, erhält eine kostenpflichtige warme Mahlzeit. Die Eltern können, wenn nötig, eine finanzielle Unterstützung durch das Bildungs-und Teilhabepaket erhalten.

Kinder haben ein Recht auf Kleidung.

Wir achten darauf, dass Kinder jahreszeitlich entsprechend gekleidet sind. Auch in diesem Bereich geben wir wenn nötig Unterstützung.

Kinder haben ein Recht auf Bildung.

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder nach ihrem Entwicklungsstand gefordert und gefördert. Wir orientieren uns hierbei an dem Bildungsplan des Landes NRW.

Kinder haben ein Recht auf Mitbestimmung.

Siehe den Punkt „Partizipation.“

Kinder haben ein Recht auf einen geschützten Lebensraum.

Wir achten darauf, dass in unserem Haus die Kinder im Vordergrund stehen und ihre Rechte eingehalten werden. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden. Kinder mit besonderen Schwierigkeiten haben das Recht auf mehr Fürsorge und mehr Unterstützung.

11. Inklusion

In unserer Kita vertreten wir die Haltung „**Kein Kind bleibt zurück**“ .

Bei der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema haben wir die individuellen Bedürfnisse der Kinder im Blick und orientieren uns an deren Möglichkeiten

Dazu ist für uns eine Raum Analyse von großer Bedeutung. Unser Anspruch ist es die Räume so zu gestalten, dass Inklusion gut gelebt werden kann.

Grundvoraussetzung ist es, Barrieren im Alltag abzubauen. Das ist für alle Kinder gut und nicht nur für Kinder mit Behinderung.

Wird ein Kind mit inklusivem Bedarf aufgenommen, ist es wichtig, von Anbeginn mit den Eltern eine gute Erziehungspartnerschaft zu leben. Dadurch erfahren alle, wie die Teilhabe des Kindes im Alltag gelingen kann. Das Kind soll möglichst viel mitbestimmen und entscheiden.

Im Vorfeld ist es wichtig, den Förderungsbedarf und die Möglichkeiten in der Kita zu überprüfen.

Notwendige Anträge zur bestmöglichen Begleitung der Kinder werden gestellt, Kooperationen mit anderen Akteuren werden unterstützt und gefördert.

Der Tagesablauf wird so organisiert, dass das Kind an möglichst allen Aktionen teilhaben kann. Diese Aufgaben werden vom Gesamtteam übernommen und durch regelmäßigen Austausch sichergestellt.

Das Kind sucht sich frei aus, wo es sich gerne aufhält und mit was es sich beschäftigt, entsprechend seinen Bedürfnissen. Eine Fachkraft übernimmt die organisatorische und inhaltliche Begleitung.

Das Team erweitert sein Wissen durch regelmäßige Fortbildungen. Im Austausch mit anderen Fachkräften, Therapeuten und Institutionen (z.B. Frühförderstelle, Ergotherapeuten etc.), kann so ein Netzwerk entstehen, was die alltägliche Arbeit bereichert und für alle mehr Sicherheit gibt. Falls nötig, sollen alle beteiligten Personen im Hinblick auf das Krankheitsbild geschult werden. Dazu sind Gespräche mit Ärzten nötig. Diese können von der Einrichtungsleitung übernommen werden. Falls erforderlich, z.B. bei Diabetes werden alle Kräfte in der Kita im Umgang mit Messungen etc. geschult. Es ist wichtig, möglichst viel über die einzelnen Krankheitsbilder zu erfahren. Die Beobachtungen im Alltag, werden in eine Dokumentation eingepflegt. Sie dient als qualifizierte Grundlage bei allen Gesprächen. Innerhalb der Erziehungspartnerschaft werden regelmäßig Gespräche zur bestmöglichen Begleitung geführt.

12. Elternarbeit

Nur durch den Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen und durch gegenseitiges Vertrauen kann eine gemeinschaftliche Erziehung der Kinder im Elternhaus und im Kindergarten gut gelingen. Das offene Gespräch zwischen Eltern und Erzieherinnen dient dem Wohle des Kindes und ermöglicht uns, das Beste für jedes einzelne Kind zu erreichen.

Innerhalb des Kitajahres gibt es verschiedene Elternsprechtage.

Der von der gesamten Elternschaft gewählte Elternrat ist ein wichtiges Gremium für unsere Arbeit. Nicht nur Absprachen bezüglich der Jahresplanung, sondern auch gemeinsame Vorbereitungen, Gespräche über Elternfragen und Elternwünsche und auch gemeinsame Kindergartenratssitzungen verbinden den Träger, die Eltern und das Erzieherteam.

Seit Januar 2007 engagiert sich ein Förderverein, der von Eltern gegründet wurde und uns in vielen Bereichen unterstützt.

Täglich führen wir sogenannte Tür- und Angelgespräche und nach Bedarf weitere Elterngespräche.

Je nach Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, geben wir den Eltern Tipps und Beratung zu zusätzlicher Förderung oder Infos um evtl. noch andere Institutionen wie z.B.: Logopädische Praxen, Ergotherapeutische Praxen etc. in Anspruch zu nehmen.

Formen der Elternarbeit:

- Anmeldegespräche
- Aufnahmegespräche
- Infoabende
- Elternvollversammlung
- Elternbeirat
- Rat der Tageseinrichtung
- Entwicklungsgespräche
- Tür und Angelgespräche
- Förderverein
- Bücherei
- Unterstützung bei Festen und Feiern
- Unterstützung bei Reparaturen, Renovierung und Gartenaktionen
- Gemeinsame Projekte

13. Weiterentwicklung und Qualität

Wir haben in unserem Haus eine pädagogische Konzeption, die regelmäßig evaluiert wird und bei Bedarf ergänzt wird. Alle Teammitglieder gestalten und leben die Konzeption. Regelmäßige Fortbildungen zu aktuellen und akuten Themen sind bei uns selbstverständlich. Einmal in der Woche treffen wir uns zur Teamsitzung um den Kitaalltag zu besprechen und zu organisieren. Die Zeit wird außerdem für Fallbesprechungen genutzt. Probleme werden zeitnah besprochen und konstruktiv bearbeitet. Die stundenreduzierten Kräfte erhalten die Informationen über Protokolle. Bei Unklarheiten hinterfragen sie die Themen bei den Teilnehmern, um den gleichen Wissensstand wie alle zu haben.

Wir haben ein Qualitätshandbuch, in dem momentan zehn verschiedene Kernprozesse beschrieben sind.

Unter anderem: Einarbeitung neuer Mitarbeiter, das Anmeldegespräch etc...

Das QM Handbuch wird regelmäßig auf die Aktualität überprüft.

Einmal im Jahr haben wir einen pädagogischen Fachtag, an dem alle Mitarbeiterinnen aktiv mitwirken. Die Kita bleibt an diesem Tag geschlossen.

Die Konzeption und das QM Handbuch sind ein verbindliches Regelwerk für alle Mitarbeiter.

14. Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Das Team unseres Kindergartens steht mit verschiedenen Institutionen im Kontakt.

Der Kontakt zu der Grundschule ermöglicht den Erzieherinnen einen Einblick in die Schulpädagogik und in die Schuleingangsphase. Die Zusammenarbeit soll den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtern.

Praktikanten / innen von weiterführenden Schulen besuchen unsere Einrichtung, um einen Einblick in Kitaarbeit zu bekommen. In der Erzieherausbildung und in den unterschiedlichsten Studiengängen sind Praktika Voraussetzung. Gerne unterstützen wir die Ausbildungsgänge und die Praktikanten. Mit Kinderärzten, Hausärzten, Zahnärzten, Psychologen, Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen, Frühförderstellen, Jugendamt, Gesundheitsamt usw., kooperieren wir.

Durch diese Zusammenarbeit, in die die Erziehungsberechtigten einbezogen sind, entsteht ein guter Austausch von Tipps, Anregungen, Hilfen und Unterstützung für die Entwicklung des Kindes.

15. Schlussgedanken

Diese Konzeption hat ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit auf der Grundlage unseres christlichen Glaubens und der Orientierung an den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW gegeben. Im Interesse der uns anvertrauten Kinder und um eine gute Arbeit zu leisten, wird diese Konzeption in regelmäßigen Abständen überprüft und gegebenenfalls verbessert und geändert.

Für sie als Eltern ist die Konzeption ein Instrument, mit vielen Informationen zur Kita Arbeit. Wir freuen uns wenn wir darüber mit Ihnen ins Gespräch gehen können aber auch über konstruktive Kritik. Sie ist ein Leitfaden, der auch neuen Mitarbeitern den Einstieg in die Arbeit erleichtern soll. Sie wird sich im Laufe der Zeit verändern, Bestand hat:

„Unsere Wertschätzung zu jedem einzelnen Kind“

Wir bedanken uns für Ihr Interesse.

Ihr Team aus der KiTa St. Peter!